Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Sechsundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Ausgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Nr. 198. **Dienstag, den 25. August** **1903.**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat September
werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnementspreis für September bei den Postanstalten Mk. 0,74, bei den Boten Mk. 0,70 inkl. Bringerlohn. **Die Expedition.**

Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1902.

Das kaiserliche Statistische Amt hat das Heft XXI. „Westindien" von Band 152 der Statistik des deutschen Reichs erscheinen lassen. Es wird darin der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets mit nachfolgenden Ländergruppen seit 1897 zur Darstellung gebracht: Britische Besitzungen in Westindien, Zentral- und dem nördlichen Südamerika.

Aus diesen werden hauptsächlich Kakao- und Kaffeebohnen, Jamaika-Rum, Farbhölzer, namentlich Blauholz, Piment, Asphalt, Waschschwämme, Buchsbaumholz und Rindshäute usw. bezogen im Gesamtwert von 6,6 Millionen Mark. Die Ausfuhr dorthin im Gesamtwert von 2 Millionen umfaßt die mannigfaltigsten Erzeugnisse deutscher Gewerbebetriebe, unter denen Textilwaren, eingedickte Milch, Kriegsbedarf, Tonwaren, geschälter Reis, Seife und Parfümerien, Bier, Eisenwaren, Zement und Farbendruckbilder hervortreten. Einfuhr und Ausfuhr haben gegenüber dem Vorjahre zugenommen und zwar um 11,8 bezw. 1,3 v. H.

Mit den dänischen Besitzungen in Westindien ist der Handelsverkehr nur unbedeutend; er erreichte zuletzt 66 000 M. in der Einfuhr und 182 000 Mark in der Ausfuhr.

Noch unbedeutender ist der Handelsverkehr mit den französischen Besitzungen in Amerika bei nur 38 000 M. in der Einfuhr und 96 000 M. in der Ausfuhr, doch ist gegenüber den Vorjahren eine Steigerung verzeichnet.

Größer ist der gegenüber dem Vorjahre in der Einfuhr etwas gefallene, in der Ausfuhr aber erheblich gestiegene Verkehr mit den Niederländischen Besitzungen in Amerika bei einem Gesamteinfuhrwert von 754 000 M. und einem Gesamtausfuhrwert von 654 000 M. Diese Werte entfallen in der Einfuhr hauptsächlich auf Dividivi, rohe Kakaobohnen, Kautschuk, Aloe, natürlichen phosphorsauren Kalk, Rindshäute, und in der Ausfuhr insbesondere auf Erzeugnisse der Textil- und Eisenindustrie einschließlich Maschinen, auf Seife, Tonwaren sowie Nahrungs- und Genußmittel.

Diese Waren sind es auch, welche neben Waren aus Edelmetallen, Farbendruckbildern, Kupferstichen usw. hauptsächlich nach Kuba und Portorico ausgeführt werden. Der Gesamtausfuhrwert beträgt 12,4 Mill. Mark gegenüber seinem Einfuhrwert von 14,6 Mill. M., bestehend vornehmlich in Zigarren, Buchsbaumholz, Tabakblättern, Bienenwachs, Kaffee, Rindshäuten, Rohwaren zu Bürsten und Honig. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Einfuhr von dort um 17,7, die Ausfuhr dahin um 18,1 v. H. zugenommen. Zigarren, Rohtabak kamen fast ausschließlich, Buchsbaum-, Mahagoniholz usw. nur aus Kuba, Kaffee ganz überwiegend aus dem zu den Vereinigten Staaten von Amerika gehörigen Portorico. Anders bei der Dominikanischen Republik, im Verkehr mit welcher sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr eine Abnahme verzeichnet ist. Im ganzen in die Einfuhr bewertet auf rund 6 Mill. Mark und besteht hauptsächlich in Kakaobohnen, Tabakblättern, Kaffee, Bienenwachs usw., die Ausfuhr auf rund 900 000 M. — bestehend hauptsächlich in geschältem Reis, Bier, Tonwaren, Eisenwaren usw. — gegen 1,4 Millionen Mark im Vorjahr. Am Schluß ist der Verkehr mit der Republik Haiti dargestellt. Die Einfuhr beträgt hier nur mehr 547 000 M., was gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von über 75 v. H. bedeutet. Die Ausfuhr dorthin beträgt 736 000 M. — einer Abnahme von 16,7 v. H. Die Abnahme des Außenhandels mit Haiti erklärt sich aus dem bestehenden Zollkrieg und aus den Wirren in Haiti. Die Haupteinfuhrartikel von dort sind Kaffee, Bienenwachs, Blauholz, Baumwolle, Rindshäute; ausgeführt werden dorthin hauptsächlich geschälter Reis, baumwollene Strumpfwaren, Kriegsbedarf, Ton- und Eisenwaren.

Der Wechsel im Reichs-Schatzamt.

Die Notwendigkeit, mit dem nächsten Reichstage eine organische Reform des Reichs-Finanzwesens zu vereinbaren, hat zu einem Wechsel im Staatssekretariat des Reichs-Schatzamtes geführt. Der scheidende Staatssekretär, Frhr. v. Thielmann, obwohl ein kenntnisreicher, tüchtiger Fachmann, hat doch wohl mehr aus persönlichen Gründen davon absehen wollen, die neue Last dieses Reformwerkes auf seine Schultern zu nehmen, denen schon die bisherige Bürde des Amtes nicht leicht wurde. Allerdings würden gerade für Herrn v. Thielmann diese Schwierigkeiten deshalb besonders groß geworden sein, weil er sich bisher um einen stärkern Einfluß bei den Parteien des Reichstages, um nähere Fühlung mit den Führern der parlamentarischen Gruppen nicht bemüht hatte. Rednerische Kampfbereitschaft für die Vertretung der Entwürfe wie initiative Kraft für deren Ausarbeitung und Gestaltung werden zur Durchführung fruchtbarer Finanzgesetze im Reiche in einem Maße erfordert, das der bisherige Staatssekretär sich wohl selbst nicht zugeschrieben haben mag.

Sein Nachfolger, der kgl. bayerische Staatsrat Frhr. v. Stengel, ist seit nahezu zwei Jahrzehnten auf dem Boden der Berliner Politik heimisch, hoch angesehen im Bundesrat und geachtet bei den Parteien des Reichstages. Einer der gründlichsten Kenner des Reichs-Finanzrechtes, mit allen Einzelheiten des Etats wohl vertraut, hat er sich durch langjährige, fleißige Mitarbeit in Bundesrats-Ausschüssen wie in den Reichstags-Kommissionen den Ruf einer unbestrittenen Autorität in Budget- und Steuerfragen erworben. Seine sympathische Persönlichkeit, sein klarer Vortrag, den ein leichter Anflug gemütlichen süddeutschen Dialektes auszeichnet — Exzellenz v. Stengel stammt aus der bayerischen Pfalz — verschafften ihm, so oft er im Plenum des Reichstages Erklärungen abzugeben hatte, das Ohr des Hauses.

Die weitere Behandlung der Reichsfinanzfragen dürfte lehren, daß der Reichskanzler eine glückliche Wahl getroffen hat. Daß Freiherr von Stengel Bayer ist, war vielleicht in den Augen des Grafen Bülow eine Empfehlung mehr. Es ist bekannt, wie hohen Wert der Kanzler darauf legt, daß zwischen Berlin und München die besten Beziehungen gepflegt werden, und daß man in ganz Süddeutschland vertrauensvoll der Gestaltung so einschneidender Reichsgesetze entgegensehe, wie sie mit einer allgemeinen Finanzreform verbunden sind. Die Berufung eines süddeutschen Fachmannes an die Spitze des Reichs-Schatzamts wird dazu das ihrige beitragen.

Der Delegiertentag in Hannover.

Die Tagesordnung des preußischen Delegiertentages der nationalliberalen Partei, der am 27. September in Hannover stattfindet, ist jetzt vom geschäftsführenden Ausschusse des Zentralvorstandes der Partei festgesetzt worden. Der Tagung wird am 26. September eine Sitzung des Zentralvorstandes vorangehen, in der man den Wahlaufruf zu den Landtagswahlen vorberaten wird. Für den Abend ist eine Begrüßungsfeier und ein zwangloses Beisammensein im Tivoli vorgesehen. Für die Beratungen am Sonntag, den 27. September sind drei Vorträge in Aussicht genommen: 1. über die allgemeine politische Lage, 2. über die preußische Wirtschaftspolitik und 3. über Kirche und Schule. Die Beratungen sollen nicht öffentlich sein. Für die Leitung des Delegiertentages sind nach dem Hann. Cour. vorgeschlagen worden: Hammacher als Ehrenvorsitzender, v. Eynern, Krause und Wallbrecht als Präsidenten.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Es ist bekannt, daß die Vorstände der Berliner Krankenkassen fast durchweg aus Sozialdemokraten bestehen. Vor einiger Zeit wurde erzählt, daß der Vorstand der Krankenkasse der Berliner Tischler-Innung Kassenbeamten lediglich deshalb gekündigt hatte, weil sie sich nicht eifrig genug an der sozialdemokratischen Agitation beteiligt hatten. In einer Versammlung der Verwaltungsbeamten der Berliner Krankenkasse, die kürzlich stattfand, wurde nun festgestellt, daß die neu angestellten Beamten ihrer Aufgabe nicht gewachsen und fast die sämtlichen von ihnen ausgeführten Arbeiten rückständig oder fehlerhaft seien. Es wurde ferner, nach dem Bericht des „Vorwärts", das Verhalten des Vorstandes der Ortskrankenkasse der Schneider gegenüber den Beamten einer herben Kritik unterzogen. „Es wurde nachgewiesen, daß dieser Vorstand in der letzten Zeit fast Sitzung für Sitzung sich mit weiter nichts zu beschäftigen beliebt, als Schubriegeleien der Beamten einzufädeln und auszutüfteln, auf welche Art und Weise man wohl dem einen oder andern Beamten Fehler nachzuweisen vermöge, die eine Kündigung ermöglichen und rechtfertigen. Die Wahrnehmungen der Interessen der Mitglieder scheine Nebensache zu sein. Dieselben würden, wie in einem vorgetragenen Vorstandsprotokoll recht drastisch zum Ausdruck gebracht wurde, so nebenbei nach Schluß der Sitzung erledigt. Einem Gesuche der Beamten um Abschaffung gesundheitsschädlicher Zustände (starke Zugluft im Bureau) sei vom Vorstande erwidert, wer annehme, hierdurch an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen, dem stehe frei, zu gehen."

Kriegskohle.

Großbritannien, Rußland und die Türkei haben, wie Londoner Blätter melden, jetzt in aller Eile über zwei Millionen Tonnen Kohlen in Wales bestellt. Es soll die britische Admiralität bei den Grubenbesitzern angefragt haben, wie viel sie für eine Million Kohlen bei sofortiger Lieferung haben wollten. Diese Kohlen sollten an verschiedenen britischen Stationen, so in Malta und Gibraltar, aufgestapelt werden. Rußland braucht ungefähr dieselbe Menge. Eine englische Firma hat allein sich neuerdings vertragsmäßig verpflichtet, eine viertel Million Tonnen an die russischen Agenten zu liefern. Dieser Auftrag wird gegenwärtig ausgeführt, und die russische Regierung drängt, daß das so schnell wie möglich geschieht. Es sind nur etwa noch 100 000 Tonnen zu liefern. Die türkischen Agenten kauften ebenfalls in großen Mengen und fragten nach weiteren Preisanschlägen. Auf eine Erkundigung bei einem Londoner Kohlenhändler erfuhr ein Blatt, daß die eben genannte Quantität ungefähr das Doppelte von dem sei, was die britische Admiralität gewöhnlich um diese Zeit bestelle. In manchen Kreisen befürchtet man, daß der Preis für Kohlen durch diese außerordentlich großen Aufträge wieder in die Höhe getrieben werden könnte. Die Kohlengrubenbesitzer sind über diese riesigen Aufträge nicht so sehr erfreut wie man vielleicht denken könnte, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie nicht in der Lage sind, sie mit der gewünschten Schnelligkeit auszuführen. Die Walliser Kohle verkauft sich im Allgemeinen jetzt so leicht, daß sie meist schon in andere Hände übergegangen ist, ehe sie nur überhaupt die Grube verlassen hat. Werden nun diese großen Massen nachher nicht gebraucht, sondern irgendwo aufgestapelt, so leiden sie natürlich sehr, und wenn sie nachher nicht zur Zufriedenheit brennen, dann heißt es gewöhnlich, die gelieferte Kohle sei von vornherein minderwertig gewesen. Endlich wird berichtet, daß die russische Regierung eine große Anzahl von Kohlendampfern gechartert habe, um die gekauften Vorräte so schnell wie möglich an ihren Bestimmungsort bringen zu können.

Der Mangel an Lehrkräften

für die höheren Schulen macht sich fast überall bemerkbar. Staatliche wie städtische Behörden sehen sich deshalb genötigt, selbst die ältesten Kräfte zu behalten, weil es doch immerhin Lehrkräfte sind. Aber eines Tages muß schließlich doch ein „großes Aufräumen" kommen, wo den jetzt in ihrer Ausbildung begriffenen jüngeren Lehrern Platz gemacht werden muß. Die Aussichten für Anstellungen sind also für die nächsten zwei bis drei Jahre günstig. Einzelne Lehrfächer sind aber trotz des allgemeinen Lehrermangels bereits überfüllt. Darauf weist die „Pädagogische Wochenschrift" hin, deren Autorität wir in nachstehenden Mitteilungen folgen. Das genannte Fachblatt warnt vor dem Studium der Mathematik und der neueren Sprachen, denn in beiden Fächern drängen nach jetzigem Bestande die Kandidaten zu Hunderten nach. Die Anstellungs-Aussichten für beide Disziplinen würden deshalb nach zwei bis vier Jahren „flau" werden. Im Deutschen, in der Geschichte und Erdkunde, wie in den naturwissenschaftlichen Fächern blieb Angebot und Abnahme normal und wird es voraussichtlich noch lange bleiben. Es wird

---

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

11) Nachdruck verboten.

Edelgard reichte ihm in raschen Entschlusse die Hand, die er freudig ergriff.

„Ich danke Ihnen für Ihre Liebe und Güte," entgegnete sie mit etwas hastiger Stimme. „Wenn Sie überzeugt sind, daß es zu Ihrem und Ihrer Kinder Glück ist, so will ich die Ihre werden . . ."

„Edelgard!" rief er freudig, fast leidenschaftlich und wollte sie in seine Arme ziehen.

Sie wehrte ihn jedoch sanft ab.

„Nicht so — nicht jetzt. Lassen Sie mir Zeit."

„Wie Sie wünschen, Edelgard," entgegnete er ohne jede Empfindlichkeit und küßte ihr zärtlich und ehrerbietig zugleich die Hand. „Aber meine Schwester und meine Kinder sollen es gleich heute erfahren."

„Nicht doch . . ."

„Gewiß, gewiß, Edelgard! Auch nicht der Hauch eines falschen Scheines soll auf Sie fallen. Kommen Sie, ich höre meine Schwester in den Salon treten. Geben Sie mir Ihren Arm — lassen Sie uns Arm in Arm meiner Schwester und meinen — unseren Töchtern entgegentreten."

„Sie haben jetzt über mich zu bestimmen," versetzte sie und legte ihre Hand in seinen Arm.

So traten sie in den Salon, vor dessen großem Spiegel Tante Amalie soeben ihren Theatermantel ablegte.

10. Kapitel.

Mißtrauen und Eifersucht hatten schon seit langer Zeit in das Herz Fräulein Amaliens ihre Krallen geschlagen und das arme Seelchen hin und hergezerrt, so daß Tante die stolzeste und unnahbarste Miene aufsetzen mußte, um der Außenwelt, vor allem jedoch ihrem Bruder die Kämpfe ihres Innern zu verbergen. Durch Erfahrung war sie klug geworden; sie hatte einmal in geringschätzigem Tone von dem „Fräulein" — von dieser „Person", wie sie insgeheim Edelgard stets nannte — gesprochen, da war ihr Bruder aber so böse geworden und hatte ihr „derartige Redensarten" so energisch untersagt, daß sie sich duckte, wie die Pantherkatze unter der Peitsche ihres Bändigers.

Sie war abhängig von ihrem Bruder und hätte um alles in der Welt nicht das reiche, bequeme Leben in der Villa des Geheimrats aufgeben mögen. Deshalb fügte sie sich schweigend der „Tyrannei dieser Person", beobachtete aber unausgesetzt Edelgard mit gehässigen Blicken, ob sie nicht einen Fehler an ihr entdecken könnte.

Als sie ihren Bruder und Edelgard jetzt Arm in Arm eintreten sah, da fuhr sie herum, als habe der Blitz hinter ihr eingeschlagen. In demselben Augenblicke wußte sie, daß das Ende ihrer Herrschaft gekommen war; aber ebenso rasch faßte sie sich und sann auf Mittel und Wege, sich neben der neuen Herrin zu behaupten, ja, sie wenn möglich zu stürzen.

Auch Else und Elfriede standen fassungslos da, als ihr Vater ihnen Edelgard als seine Braut vorstellte.

„Edelgard hat sich entschlossen, meine Frau zu werden," sprach er mit stolz leuchtenden Augen. „Ich glaube, wir alle müssen ihr dankbar sein, denn jetzt werdet Ihr, meine Kinder, nicht nur eine Freundin, sondern auch eine liebe Mutter erhalten. Dich Amalie, bitte ich, bei Edelgard Mutterstelle zu vertreten, bis wir ehelich verbunden sind. Edelgard besitzt ja keine Familie mehr; ich bitte dich mithin, meine Braut unter deinen Schutz zu nehmen."

Ein kurzer Augenblick nur war es, daß sich die Blicke Amaliens und Edelgards kreuzten — die der ersteren scharf und feindlich, die der anderen stolz und furchtlos — aber Edelgard fühlte sofort die unversöhnliche Feindschaft heraus, welche Amalie beseelte, und sie vermochte kaum ihre Hand in die Amaliens zu legen, die ihr mit sauersüßem Lächeln geboten wurde.

„Ich wußte schon lange, daß es so kommen würde," sagte Fräulein Hallermark mit übertrieben sanfter und schmeichelnder Stimme. „Ich kenne meinen lieben Bruder zu genau, als daß er mir die Neigung zu Ihnen, meine teure Edelgard, hätte verbergen können. Seien Sie mir als Schwägerin, als Schwester willkommen . . ."

Sie wartete die Antwort Edelgards nicht ab, sondern wandte sich an ihren Bruder, um ihm steif und förmlich Glück zu wünschen.

Ein eisiges Gefühl kroch in Edelgards Herzen empor. Sie bereute nicht, daß sie ihr Jawort gegeben, aber die weiche, fast glückliche Empfindung, welche vorhin ihr Herz erfüllt, war jetzt einem Stolz gewichen, der an kalten Hochmut grenzte.

Da fühlte sie sich von zwei weichen Armen umschlungen und von frischen Lippen stürmisch geküßt.

Else hing an ihrem Halse und blickte mit tränenschweren Augen zu ihr empor.

„Edelgard — meine liebe, teure Edelgard! O, wie danke ich dir — wie freue ich mich — du sollst jetzt meine liebe, gute Mama werden! Edelgard, ich bein Töchterchen! Dank, tausend, tausend Dank!"

Edelgard begriff die stürmische Dankbarkeit und Zärtlichkeit Elsens nicht recht. Aber sie freute sich doch darüber, ebenso wie über die weniger stürmische, aber ebenso innige Liebe, welche Elfriede ihr entgegenbrachte. Mit Hilfe dieser Liebe würde sie den Haß Amaliens schon überwinden können.

„Ich glaube," nahm der Geheimrat das Wort, „wir alle hegen den Wunsch, uns auszusprechen über die Ereignisse dieses Tages, der in unserem Leben einen Abschnitt bilden wird. Ich schlage deshalb vor, bei einer Tasse Tee noch ein Stündchen beisammen zu bleiben. Ich habe Euch noch eine zweite Mitteilung zu machen. Seine Majestät hat mich heute zum Handelsminister ernannt!"

Ein freudiges Erstaunen, ein stürmisches Glückwünschen, Umarmen, Händedrücken und Küssen, bis sich die neue Exzellenz lachend alledem entzog, Edelgard den Arm reichte und sie in das Speisezimmer führte, wo der Tee serviert wurde.

„Ich werde in nächster Zeit nicht viel zu Hause sein können," sagte der neue Minister. „Die Übernahme des Ministeriums, die Informationen in den einzelnen Ressorts und mehrere Reisen nach einigen größeren Städten werden mich tagelang, ja vielleicht wochenlang vom Hause fern halten. Dann folgt die Übersiedelung in das Handelsministerium . . ."

„Wir sollen unsere schöne Villa verlassen, Papa?" fragte Else erschreckend.

„Ihr vorläufig nicht," entgegnete ihr Vater. „Ihr werdet mit Tante Amalie und Edelgard hier wohnen bleiben, bis wir Hochzeit gemacht haben. Bis dahin schlage ich aber mein Domizil im Ministerium auf, damit Ihr hier ungestört seid. Ich denke, Edelgard, Sie sind mit diesem Arrangement einverstanden?"

„Wie Sie es bestimmen, ist es mir recht," entgegnete sie einfach.

„Damit aber die Welt nicht im Zweifel über unser Verhältnis ist," fuhr er fort und ergriff Edelgards Hand, die kalt und wie leblos in der seinigen lag, „gestatten Sie wohl, meine teure Edelgard, daß ich bei dem Diner am nächsten Sonntag unsere Verlobung veröffentliche?"

Ein erkältendes Gefühl durchschauerte sie.

Unwillkürlich dachte sie an Harald, der auch zu den Gästen des Diners am nächsten Sonntag gehörte, und eine leise Röte stieg in ihren Wangen empor.

Da fühlte sie den sanften Druck der Hand ihres Verlobten und wie sie aufschaute, begegnete sie seinen Augen, die ihr ermutigend zulächelten.

„Ich habe nichts gegen die Veröffentlichung unserer Verlobung einzuwenden," erwiderte sie leiser.

Ein warmer, dankbarer Blick belohnte sie.

„Nur schade ist es," fuhr er fort, „daß wir Ihren Vater nicht erreichen können, Edelgard. Aber es ist seit Monaten keine Nachricht von ihm eingelaufen. Wer weiß, wo er jetzt steckt; ich vermute, in den Goldminen von Queensland in Australien. Ich werde mich telegraphisch nach ihm erkundigen, hoffentlich wird er uns seinen väterlichen Segen nicht vorenthalten."

Ein leichtes spöttisches Lächeln zuckte um die schmalen Lippen der Tante Amalie. Sie schlürfte etwas Tee und sagte dann:

„Was das Diner anbetrifft — wir begegneten Herrn von Fredersdorff in der Oper und er sagte uns, daß er deine Einladung angenommen hätte und sich sehr auf das Fest freue."

„Nun, das freut auch mich," erwiderte der Geheimrat kühl, doch mit einem forschenden Blick auf Else, die heiß errötend das Köpfchen senkte. „Ich hoffe Herr von Fredersdorff wird sich in unserem Hause wohlfühlen und sich in die Verhältnisse hineinfinden."

Niemand verstand diese Worte — mit Ausnahme Edelgards.

„Jetzt wird es aber Zeit," bemerkte Tante Amalie, „daß wir uns zur Ruhe begeben. Morgen können wir ja weiter über diesen ereignisvollen Tag sprechen."

Sie erhob sich, reichte ihrem Bruder und Edelgard die Hand und rauschte steif und stolz, wie sie den ganzen Abend dagesessen, hinaus.

Auch der Geheimrat verabschiedete sich, mit zärtlichem Handkuß von Edelgard, mit einem väterlichen „Gute Nacht" von seinen Töchtern. Dann zog sich Edelgard in ihr Zimmer zurück, während Else und Elfriede ihr Schlafgemach aufsuchten.

Als Edelgard in ihrem Zimmer stand, atmete sie tief auf.

Es war ihr, als erwache sie aus einem schweren Traum, als träte jetzt die Wirklichkeit mit ihrer ganzen Grausamkeit und Härte an sie heran. Sie begriff eigentlich selbst nicht, wie sie sich so rasch hatte entschließen können. Sie empfand keine Freude, keine Genugtuung, aber auch keinen Schmerz. Eine grenzenlose Gleichgültigkeit gegen die Welt und gegen ihr eigenes Schicksal schlich sich in ihr Herz. In einer Aufwallung ihres Stolzes, ihrer Sehnsucht nach einer Stellung in der Welt, ihrer Liebe zu Else und deren Schwestern hatte sie ihr Jawort gegeben; jetzt erschien ihr dieses Wort wie eine Fessel, welche ihr Leben, ihre Freiheit, ihre Selbständigkeit vernichten würde.

Sie ließ sich in einen Sessel sinken, stützte die Stirn in die Hand und starrte mit großen, tränenlosen Augen in das Leere.

Da ward die Portiere, welche die Tür zum Nebenzimmer verhüllte, leise auseinander geschlagen und Else, in ein weißes, spitzenumsäumtes Negligée gehüllt, schlüpfte herein, schmiegte sich zu Edelgards Füßen nieder, ihre Hände ergreifend und mit Küssen bedeckend.

„Du solltest dich zur Ruhe begeben, Else," sagte Edelgard, indem sie zärtlich über das blonde Haar des jungen Mädchen strich.

„Nein, nein, Edelgard," flüsterte Else, „laß mich noch eine Weile bei dir. Laß mich dir danken für die große Freude, welche du mir bereitet hast . . ."

„So billigst du meinen Entschluß?"

„Von ganzem Herzen freue ich mich darüber. Jetzt bleiben wir doch für immer zusammen! Und du wirst es gut haben, Edelgard. Wir alle haben dich ja so lieb — der Papa auch, er ist gut und edel, wenn er auch manchmal schweigsam ist und seiner Geschäfte wegen uns oft allein lassen muß. Aber er hat dich ja so lieb, ich habe es wohl bemerkt — und jetzt ist er so glücklich. Und ich bin auch glücklich, Edelgard, denn jetzt weiß ich, daß mein häßlicher Verdacht falsch ist . . ."

„Welcher Verdacht, Else?"

„Ich mag nicht mehr davon sprechen . . ."

„Hast du kein Vertrauen mehr zu mir, Else? Hast du mir nicht versprochen, kein Geheimnis vor mir zu haben?"

„Es ist ja nichts, Edelgard. Aber sieh, als vor einigen Tagen Herr von Fredersdorff hier war und dich erblickte, da erschrak er und erbleichte . . . er wollte sein Erschrecken verbergen, aber ich bemerkte es doch . . . und da — da . . ."

deshalb den Kandidaten empfohlen, sich eines dieser Lehrfächer mindestens als Nebenfach zum Ziel zu setzen. Glänzende Aussichten dürften sich dagegen in wenigen Jahren für die Studierenden der klassischen Philologie eröffnen. Diesem Studium blieben seit vielen Semestern die meisten Pädagogen fern, weil es am allerwenigsten versprach, seinen Jüngern bald ein ausreichendes Einkommen zu sichern; bald aber dürfte ein fühlbarer Mangel an klassischen Philologen eintreten. Schließlich werden die akademisch vorgebildeten Lehrer noch darauf aufmerksam gemacht, wo bei ihnen Talent vorhanden ist, sich auch dem Zeichenunterricht zu widmen, der jetzt ohne ersichtlichen Grund ausschließlich in Händen von seminaristisch vorgebildeten Lehrern liegt.

Die wachsende Bedeutung der drahtlosen Telegraphie, die erst bei den jüngsten englischen Flottenmanövern eine gewisse Rolle spielte, hat hier und da die Befürchtung aufkommen lassen, daß die Rentabilität der Kabelunternehmungen durch das besonders für Fernmeldungen über See geeignete System der drahtlosen Telegraphie beeinträchtigt werden könnte. Davon kann aber in Wahrheit keine Rede sein. In England, wo der Generalpostmeister Austen Chamberlain der Marconi-Gesellschaft weites Entgegenkommen bewiesen hat, wo auch die Admiralität die Installation funkentelegraphischer Apparate nach und nach auf sämtlichen Kriegsfahrzeugen ins Auge gefaßt hat, bereitet sich soeben eine Bewegung zur Erweiterung und Hebung des unterseeischen Telegraphenverkehrs vor. Nachdem die „Anglo" und die „Commercial-Kabelgesellschaft während der letzten fünf Jahre mit einer Verbilligung der Tarife sehr günstige Erfolge erzielt haben, hat sich das englisch-kanadische Kabelsyndikat, London E. C., entschlossen, eine direkte und unabhängige Kabelverbindung zwischen England und Kanada einzurichten und für die auf dieser Strecke beförderten Telegramme gleichfalls ermäßigten Tarife festzusetzen, und zwar sollen Privattelegramme zu einem Satze von 50 Pfennigen, Preßmeldungen zu einem Satze von 25 Pfennigen pro Wort befördert werden. Technische und finanzielle Sachverständige haben das Projekt für durchaus gesund und aussichtsvoll erklärt und zugleich der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der atlantische Ozean für leistungsfähige, nach wissenschaftlichen und kommerziellen Grundsätzen geleitete Kabelunternehmungen noch immer ein äußerst lukratives Feld biete.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser wird an der Schlußmanövern der Herbstflotte in der Kieler Förde teilnehmen.

— In Altengrabow fanden auch am Samstag größere Kavallerie-Übungen statt. Der Kaiser führte eine Gefechtsübung gegen einen markierten Feind aus. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Wilhelmshöhe zurück.

— Der Saatenstand in Preußen stellt sich um Mitte August im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Zahlen in der gleichen Zeit des Vormonats, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet, wie folgt: Winterweizen 2,8 (2,8), Sommerweizen 2,6 (2,6), Winterspelz 2,2 (2,1), Winterroggen 2,5 (2,6), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommergerste 2,6 (2,6), Hafer 2,6 (2,7), Kartoffeln 2,7 (2,8), Klee 2,5 (2,6), Luzerne 2,8 (3,0), Wiesen 2,6 (2,6).

— Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Thomsen, hat einen dreimonatigen Urlaub angetreten, von dem er, wie es heißt, nicht mehr zurückkehren wird. Er hat 4 Jahre seinen Posten bekleidet. Als sein Nachfolger gilt Vize-Admiral Bendemann.

— Prinz Heinrich wird, wie die Magd. Ztg. hört, im Herbst seine Stellung als Chef des 1. Geschwaders niederlegen. Welche Stellung er dann in der Marine erhalten wird, steht noch nicht fest.

— Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß die Gemeinden verpflichtet sind, in ihrem Besitze befindliche Gegenstände, deren Veränderung oder Veräußerung ohne staatliche Genehmigung ihnen wegen des wissenschaftlichen, geschichtlichen oder künstlerischen Wertes derselben untersagt ist, auch im Stande zu erhalten. Sie können zur Erfüllung dieser Pflicht nötigenfalls unter Zwangsetatisierung der erforderlichen Mittel durch die Kommunalaufsichtsbehörde angehalten werden.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt, es könne für ziemlich sicher angesehen werden, daß der Etat für 1904 eine Summe enthält für die Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte im Reichsbetriebe.

— Zur Kanalfrage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Wochenübersicht, daß „noch keinerlei Unterlage für die Annahme gegeben ist, die sogenannte Kanalvorlage werde binnen kurzem die Volksvertretung aufs neue beschäftigen".

— In Bezug auf das gewerbliche Unterrichtswesen in Preußen wird gemeldet: Die 18 Staats-Anstalten Preußens für Maschinen-Bauschulen und ähnliche Fachschulen für Metall-Industrie (in Köln, Dortmund, Elberfeld-Barmen, Aachen, Altona, Breslau, Einbeck, Hagen, Posen, Stettin, Kiel, Duisburg, Gleiwitz, Görlitz, Iserlohn, Siegen, Remscheid und Schmalkalden) waren während des Sommer-Semesters 1903 von insgesamt 2829 Schülern besucht, von denen 1998 am Unterricht in den Tagesschulen, 894 am Unterricht in den Abend- und Sonntagsschulen teilnahmen. Die städtische Magdeburger Maschinen-Bauschule weist 168 Schüler auf. Die größte Frequenz zeigt die vereinigte Maschinen-Bauschule in Dortmund mit 588 und die höhere Maschinen-Bauschule in Hagen mit 268 Schülern. Posen, Aachen, Kiel und Siegen sind mit je 27, 28, 31 und 42 Schülern vorläufig die am schwächsten besuchten gewerblichen Unterrichts-Anstalten im Maschinenbau.

— Auf Veranlassung des Eisenbahnministers sind die Zugschaffner angewiesen worden, die von den Reisenden in den Abteilen zurückgelassenen Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr, wie bisher üblich, als unbrauchbar zu behandeln und zum Kehricht zu werfen, sondern an den Zug-Endstationen einzusammeln und dem Stationsvorsteher abzuliefern. Von den Vorstehern ist das herrenlose Gut zu sichten und in geeigneter Weise den Kranken- und Armenhäusern, Pflegeanstalten oder kurzerhand dem Gemeindevorstand zur weiteren Verfügung zu überweisen.

— Der neue Kriegsminister v. Einem hat seine ersten Verfügungen erlassen, Ausführungsbestimmungen zum Krankenversicherungsgesetz, eine Empfehlung der neuen Rechtschreibung, die Festsetzung einer einheitlichen dreimonatigen Kündigungsfrist für die nicht auf Lebenszeit angestellten etatsmäßigen Unterbeamten der Militärverwaltung und die Kanzleidiätare. Sympathisch berührt der herzliche Nachruf, den er einem in der Verzweiflung zum Selbstmörder gewordenen Offizier gewidmet hat.

— An den Flottendemonstrationen im Orient wird sich dem Vernehmen nach Deutschland nicht beteiligen. Es beobachtet eine abwartende Haltung, und die Vertretung der deutschen Interessen bleibt bis auf weiteres dem in den Gewässern der Levante stationierten Spezialschiff Loreley überlassen. Man teilt in hiesigen deplomatischen Kreisen die Auffassung der Wiener Regierung, daß ein unmittelbarer Grund, das Äußerste zu befürchten, nicht gegeben sei; im besonderen rechtfertige noch nichts die Vermutung, es könnte über die mazedonische Frage zu Reibungen zwischen den Mächten kommen. Man rechnet indessen mit der Notwendigkeit, weitere deutsche Kriegsschiffe nach dem östlichen Mittelmeer zu entsenden. Es ist anzunehmen, daß für solchen Fall einige Schnellkreuzer Segelordre erhalten. Über den Schutz der deutschen Interessen hinaus würde natürlich auch deren Mission nicht gehen. — Bemerkenswert ist beiläufig die lebhafte Anteilnahme Italiens an den Ereignissen im Orient. Es läßt sich in der Mittelmeerpolitik dem Anschein nach nicht mehr von England ins Schlepptau nehmen, sondern tritt selbständig auf den Schauplatz.

— Zur Bekämpfung der Trunksucht hat die Regierung in Königsberg kürzlich folgende Verfügung erlassen: Im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der Trunksucht erscheint es wünschenswert, daß nicht nur im Unterricht immer wieder auf die verderblichen Folgen des Alkoholgenusses hingewiesen wird; es empfiehlt sich auch, außerhalb der Schule bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die Bevölkerung über die sittlichen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schädigungen des übermäßigen Alkoholgenusses aufzuklären und die Bestrebungen von privaten Vereinen, welche die Belehrung der Bevölkerung durch Vorträge, gemeinverständliche Schriften und dergleichen sich zur Aufgabe gemacht haben, in geeigneter Weise zu unterstützen. Daher ersuchen wir die Herren Lehrer, gelegentlich der Elternabende oder Volksunterhaltungsabende, in Lehrlings-, Gesellen-, Arbeiter- und ähnlichen Vereinen belehrende Vorträge über die Schädigungen des Alkoholmißbrauches zu halten und sich auch dadurch um die Förderung der Volkswohlfahrt verdient zu machen. Die Kreisschulinspektoren sind angewiesen, darüber Bericht zu erstatten, inwieweit dieser Verfügung Folge gegeben ist.

Pest, 24. Aug. Die Blätter bezeichnen die Lage als ernst. Die Schwierigkeit liegt darin, daß ohne ein gewisses Maß von Zugeständnissen die Kabinettsbildung auf Schwierigkeiten stößt. Die gestrige Audienz der Grafen Apponyi, Czaky, Karolyi und Andrassy habe die Lösung der Krisis nicht wesentlich gefördert. Man sehe der heutigen Audienz des ehemaligen Finanzministers Weckerle mit Spannung entgegen und hoffe, daß seine Vorschläge vielleicht zur Betrauung mit der Kabinetsbildung führen würden. Diese erfolge aber erst in einigen Tagen, nachdem der Kaiser verschiedene andere Persönlichkeiten angehört habe.

Rom, 24. Aug. Menotti Garibaldi ist nach einem kurzen Krankenlager Samstag gestorben. Menotti Garibaldi starb an enterocolitis follicularis. Die Nachricht von dem Ableben gelangte unverzüglich zum König und zu Zanardelli. Auch verbreitete sich die Nachricht schnell in der Stadt und machte tiefen Eindruck.

Brüssel, 24. Aug. Das Parlament ist geschlossen worden. Die Regierung hat u. a. 137 Millionen bewilligt erhalten für Eisenbahnen, für den Antwerpener Hafen, für den Hafen in Ostende, für den Hafen von Heyst, für Seeeinrichtungen in Brüssel, für die Verbesserung der Kanäle.

London, 22. Aug. Marquis of Salisbury ist gestorben. (Mit Robert Cecil Marquis of Salisbury schwindet einer der letzten Vertreter der großen Traditionen, des englischen Parlamentarismus und der großen Zeiten der national-englischen, noch nicht imperialistischen, Politik seines Vaterlandes.)

— Das deutsche Schulschiff Moltke ist vor Edinburg eingetroffen und sehr herzlich von den Behörden und Bürgern aufgenommen worden.

— (Ein französisch-belgischer Geheimvertrag über den Kongostaat?) Eine von dem französischen Gesandten in Brüssel, Gérard, bei einem belgisch-französischen Bankett in Antwerpen gehaltene Rede erregt in Belgien nach einer „Standard"-Meldung aus Brüssel das größte Aufsehen. Der Gesandte erklärte, falls die belgischen Interessen am Kongo bedroht sein sollten, dürfe Belgien auf den Beistand Frankreichs zählen, und zwar nicht nur in Gestalt diplomatischer Unterstützung, sondern auch in der Form militärischer Maßnahmen. Aus dieser Erklärung des Gesandten schließt man, daß zwischen Frankreich und Belgien ein geheimer Vertrag über die Integrität des Kongostaates besteht.

— 24. August. England trifft Vorkehrungen wegen der Situation im Orient. Die Admiralität, nach Beendigung der Flottenmanöver den Offizieren gewöhnlich den ausgedehntesten Urlaub erteilt, hat ihn diesmal auf Dringlichkeitsfälle eingeschränkt. Auf der Admiralität wird zugestanden, daß die bedrohliche Aussichten im Orient diese Maßnahme notwendig machen. Die Admiralität hat die Errichtung einer neuen Marinestation an der Westküste Afrikas in Aussicht genommen.

— Bei einem Festessen zu Ehren der Handelskammerkonferenz in Montreal führte der erste Minister von Kanada aus: Wenn die Kolonien, obgleich sie für jedes Zugeständnis, das England einräume, ein Äquivalent geben, auch noch einige ihrer politischen Rechte preisgeben sollten, dann dürften sie nicht weiter gehen, denn sie seien bereits am Scheidewege angelangt. Es würde das größte Übel sein, wenn die Kolonien ihre Zustimmung dazu gäben, etwas von ihrer verfassungsmäßigen Unabhängigkeit aufzugeben. Kanada sei nicht gewillt, sich damit einverstanden zu erklären, selbst wenn das Bestehen des Reiches davon abhänge. — Das ist bös für Chamberlains Hoffnungen.

— Entgegen der an der Börse vorgestern sich geltend machenden Ansicht glaubt man in diplomatischen Kreisen, die Lage im Orient habe sich in den letzten Tagen verschlimmert, und zwar hauptsächlich, wie Daily Telegraph betont, infolge der Gegenwart des russischen Geschwaders in den türkischen Gewässern. So lange das Geschwader bleibe, könnte bei andern interessierten Mächten der Verdacht entstehen, Rußland habe anderweitige Absichten. Es sei von übler Bedeutung, daß in diplomatischen Kreisen in Konstantinopel das Wort Konferenz in Umlauf geraten sei. Möglicherweise handle es sich hier um eine Konferenz der Botschafter, aber schließlich seien die Wortführer ihrer Regierungen.

Belgrad, 24. Aug. Der König beginnt mit der Versetzung der an der Verschwörung beteiligt gewesenen Offiziere. Oberst Michailowitsch ist zum Kommandanten der Drina-Division ernannt worden.

— König Peter stiftete eine goldene Erinnerungsmedaille, die den männlichen Mitgliedern der königlichen Familie, den Ministern, den Mitgliedern der Nationalversammlung und allen aktiven Offizieren (also auch den Königsmördern) aus der Zeit der Wahl Peters zum König verliehen wird. (Andere Maßnahmen wären notwendiger.)

— Der König hat beim Empfang der Landwirtschaftlichen Vereinigung betont, das Land volkswirtschaftlich zu heben, liege ihm am meisten am Herzen. Der landwirtschaftliche Unterricht müsse gefördert, daß Genossenschaftswesen gepflegt, ein billiger landwirtschaftlicher Kredit eingerichtet und in größerem Maßstabe für Kulturen gesorgt werden. — Das ist sympathisch und verständig. Hoffentlich kann der König seine guten Absichten auch bestätigen. Allein es gibt Leute, die für seinen Thron, ja für sein Leben nur noch wenig geben.

Konstantinopel, 24. Aug. Der griechische Geschäftsträger Guppas hat bei der Pforte Genugtuung für die Tötung von Griechen bei Kruschewo gefordert. Von serbischer Seite erfolgten freundschaftliche Vorstellungen gegen die Zurückziehung der Truppen aus dem Vilajet Uesküb. Die Albanesen würden sonst neuerdings die Serben drangsalieren. — Die Stimmung der hiesigen leitenden Kreise ist nicht gerade erregt, aber ernst und auffallend gefaßt. Man erklärt in diesen Kreisen, daß die Pforte keine Zugeständnisse für die mazedonischen Vilajets machen werde, welche früher oder später zur Autonomie führen würde. Lieber würde man den Krieg bis aufs Messer aufnehmen, da es sich um die Lebensfrage in Europa handle. Dagegen wolle man die schrittweise Durchführung weitestgehender Verwaltungsreformen, sobald die Bandenbewegung einigermaßen aufhört, energisch betreiben.

Manila, 24. Aug. Die amerikanischen Truppen stürmten in der Nacht zum Freitag bei Tagesanbruch die Filipinos-Cotta Biring und nahmen sie nach scharfem Nahkampfe ein. Sie gelangten dabei in den Besitz der vor vier Monaten weggenommenen amerikanischen Kanonen, zu deren Wiederherbeischaffung die Kolonne abgesandt worden war.

Pretoria, 24. Aug. Der Afrikanderbond beginnt nach einer Meldung der „Moring Post" aus Pretoria eine rege Propaganda zu entfalten, als deren Einleitung die Begründung des südafrikanischen Unionklubs in Kapstadt zu betrachten ist, der durch gesellschaftliche Einflüsse auf die Politik einwirken soll. Gleiche Vereinigungen sollen in ganz Südafrika begründet werden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 25. August.

* — Vom Wetter ist eigentlich wenig zu sagen. Merktag: Bartholomäus. Wie an diesem Tage das Wetter ist, soll es den ganzen Herbst über sein. Wenn's wahr würde, könnten wir armen Menschen uns wohl zufrieden geben, denn es regnete gestern nur ausnahmsweise abends „ein paar Tröpfchen". Heute morgen 7 Uhr zeigte das Thermometer + 16½ Grad nach Celsius. — Barometerstand: 755½. — Wind: SSW. — Wetter: Ziemlich heiter, weniger bewölkt. — Voraussichtliches Wetter am Mittwoch: Wenig verändert. Kühl. Teils Regen, windig.

* — Um sich über die allgemeine politische Lage und über die rheinischen Parteiverhältnisse im besondern auszusprechen, beabsichtigen die rheinischen Nationalliberalen, am 20. September einen rheinischen Parteitag in Essen abzuhalten. Herr Bassermann hat sich bereit erklärt, die die Partei bewegenden allgemeinen Fragen zu behandeln, während Syndikus Hirsch aus Essen über Verkehrsfragen sprechen wird.

* — Die älteste Einwohnerin unserer Stadtgemeinde, Frau Witwe Wilh. Torley in Großenbernberg, feierte am Sonntag vormittag das Zeitliche. Sie ist, im Kreise ihrer nächsten Angehörigen aufs beste verpflegt, 95 Jahre und 10 Monate alt geworden und war bis fast an ihre letzten Lebenstunden von seltener Geistesfrische und körperlich auch noch ziemlich rüstig, so daß man ihr das hohe Alter nicht so besonders anmerkte.

* — Auf dem rheinischen Feuerwehrverbandsfeste in Koblenz erkannte der Delegiertentag am Samstag dem Herrn Bürgermeister Bülowius hier anläßlich seiner Verdienste um die Feuerwehrsache eine Verdienstmedaille mit Diplom zu. Der Hauptmann der Dorfschlager Feuerwehr, Herr Senn, nahm die Auszeichnung am Sonntag in Empfang und wird dieselbe an Herrn Bürgermeister Bülowius aushändigen.

* — (Schutz der Brieftauben.) Im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Jagd werden die Bestimmungen des Gesetzes, betr. den Schutz der Brieftauben, in Erinnerung gebracht. Die Bestimmungen lauten: Die Vorschriften der Landesgesetze, nach denen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören. In soweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenfang bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

* — (Falsches Geld.) Augenblicklich sind eine große Menge falsche Zweimarkstücke, namentlich im Industriebezirk, im Umlauf. Sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., die Jahreszahl 1902 und das Münzzeichen A. Auch sind Falsifikate mit dem Bildnis des Großherzogs Friedrich von Baden und der Jahreszahl 1899 oder 1877 und dem Münzzeichen C im Umlauf. Die Stücke sind gut gearbeitet und schwer von den echten zu unterscheiden.

r. **Ründeroth**, 31. Aug. In der Gemeinderatssitzung am 20. Aug. waren unter dem Vorsitze des Hrn. Bürgermeister Eiserts 13 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende legte die Gemeinderechnung pro 1902 zur Prüfung und Abnahme vor. Nach der Abnahme wurde die Rechnung, nachdem der Bürgermeister die Versammlung verlassen hatte, unter dem Vorsitz des Gemeindeverordneten und Beigeordneten Wilhelm Kottwinkel geprüft und das hierüber aufgenommene besondere Protokoll dem Herrn Landrat in Gummersbach unmittelbar eingereicht. — Nach Mitteilung des Ministerialerlasses vom 26. Mai 1930, und der in Betracht kommenden Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1903 betr. weitere Abänderungen des Krankenversicherungsgesetzes beschließt Gemeinderat für das Statut der Gemeindekrankenversicherung folgenden Nachtrag: Die Beiträge werden auf 3 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes festgesetzt und es erhält § 5 folgende Fassung: § 5. An Beiträgen sind 3 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes zu entrichten; dieser ist vorläufig festgesetzt: a. für erwachsene männliche Arbeiter über 16 Jahre auf 2,25 ℳ, b. für erwachsene weibliche Arbeiter über 16 Jahre auf 1,25 ℳ, c. für jugendliche männliche Arbeiter unter 16 Jahren auf eine Mark, d. für jugendliche weibliche Arbeiter unter 16 Jahren auf 80 ₰. Die zu zahlenden Beiträge betragen demnach wöchentlich: a. für erwachsene männliche Arbeiter über 16 Jahre 40 ₰, b. für erwachsene weibliche Arbeiter über 16 Jahre 22 ₰, c. für jugendliche männliche Arbeiter unter 16 Jahren 18 ₰, d. für jugendliche weibliche Arbeiter unter 16 Jahren 14 ₰ höchstens. Diese Beiträge, von welchen die Arbeiter zwei Drittel, der Arbeitgeber ein Drittel aus eigenen Mitteln zu leisten haben, sind von den Arbeitgebern für die von ihnen beschäftigten Arbeiter an jedem vierzehntägigen Löhnungstage pränumerando, soweit sie auf die abgelaufene Löhnungsperiode anteilsweise entfallen, zur Kasse abzuführen. Die Zusendung kann bei Beträgen über fünf Mark per Postanweisung unter Kürzung des Portos erfolgen. Die der Gemeinde-Krankenversicherung freiwillig beigetretenen Personen haben die vollen Beiträge, also mit Einschluß des von den Arbeitgebern zu leistenden Zuschusses kostenfrei vorschußweise monatlich in den ersten 8 Tagen eines jeden Monats an den Rendanten zu zahlen. — § 8 erhält folgende neue Fassung: Ergeben sich aus den Jahres-Abschlüssen dauernd Überschüsse der Einnahmen aus Beiträgen über die Ausgaben, so hat nach Ansammlung eines Reservefonds im Betrage der Durchschnittsjahresausgabe der letzten drei Jahre die Gemeinde zu beschließen, ob eine Herabsetzung der Beiträge oder eine Erhöhung oder Erweiterung der Unterstützungen eintreten soll. — § 10. Als Krankenunterstützung wird gewährt für die Dauer der Krankheit, aber nicht über 26 Wochen: 1. Von Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung und Arznei. 2. Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom 3. Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des vorstehend im § 5 angegebenen ortsüblichen Tagelohnes, demnach: a. für erwachsene männliche Arbeiter über 16 Jahre 1,13 ℳ, b. für erwachsene weibliche Arbeiter über 16 Jahre 63 ₰, c. für jugendliche männliche Arbeiter unter 16 Jahren 50 ₰, d. für jugendliche weibliche Arbeiter unter 16 Jahren 50 ₰. 3. Die Lieferung von Brillen, Bruchbändern und ähnlichen Vorrichtungen und Heilmitteln, welche zur Heilung des Erkrankten und zur Herstellung und Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendigtem Heilverfahren erforderlich sind. Unter Erkrankungen sind auch Verletzungen eingriffen, sofern der Beschädigte nicht hierfür durch eine Unfallversicherung Entschädigung und Pflege erhält. Versicherten, welche von der Gemeinde die Krankenunterstützung ununterbrochen oder im Laufe eines Zeitraumes von 12 Monaten für 26 Wochen bezogen haben, ist bei Eintritt eines neuen Unterstützungsfalles, sofern dieser durch die gleiche nicht gehobene Krankheitsursache veranlaßt ist, im Laufe der nächsten 12 Monate Krankenunterstützung nur für die Gesamtdauer von 13 Wochen zu gewähren. — In § 11 wird hinter dem Worte „Raufhändeln" das Wort „oder" eingeschaltet und hinter dem Ausschweifungen" fort. § 12, letzter Absatz erhält folgende neue Fassung: Der Gemeindevorstand kann Mitglieder, welche einer der vorstehenden Vorschriften zuwider handeln, in eine Strafe bis zum dreifachen Betrage des täglichen Krankengeldes für jeden einzelnen Übertretungsfall nehmen. — Der Nachtrag, durch welchen die Beiträge auf 2 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes festgesetzt worden sind, kommt in Fortfall. — Diese Abänderungen treten mit dem 1. Januar 1904 in Kraft. — Die Beschlußfassung über den Antrag der Lehrer der hiesigen Gemeinde um Revision der Besoldungs-Ordnung wurde auf Antrag der Lehrer vertagt. — Gemeinderat beschließt, im Schulhause zu Walleseld 2 Speicherzimmer einrichten zu lassen, jedoch ohne Wandhäuschen. Die Arbeiten wurden dem Mindestfordernden Eduard Keller aus Unterbollenberg zum Betrage seines Kostenanschlages übertragen. — Nach Mitteilung des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 28. April 1903 steht Gemeinderat mangels eines Bedürfnisses für die hiesige Gemeinde davon ab, eine Kommission zur Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses zu ernennen. — Das von dem Regierungsrat Herrn Dr. Porcher in Wilmersdorf-Berlin gemachte Anerbieten betreffend Zahlung der Steuern in der Gemeinde Ründeroth wurde akzeptiert. — Der Antrag des Christian Womelsdorf in Ründeroth um Überweisung eines anderweitigen Erbbegräbnisplatzes auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe wurde genehmigt. — Eine Armensache fand Erledigung. — Gemeinderat ist damit einverstanden, daß der im Etat eingesetzte Betrag von 50 Mark für Ziegenzucht-Zwecke in Zukunft nicht mehr wie bisher geschehen ist, an die Bockhalter verteilt, sondern an die Kasse des Verbandes der Ziegenzuchtvereine des Kreises Gummersbach (Kreiskommunalkasse) gezahlt wird. — Der Vorsitzende teilte die Abänderung der Satzungen der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz mit und Gemeinderat beschließt, bei der Kasse auch fernerhin als Mitglied zu verbleiben. — Sodann ermächtigte der Gemeinderat den Vorsitzenden, für den Totengräber eine Instruktion auszuarbeiten bezw. einen Vertrag mit demselben abzuschließen.

fs. **Denklingen**, 24. Aug. Gestern hielt der hiesige Männergesangverein sein Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Zur Teilnahme an diesem seltenen Feste hatten viele auswärtige Vereine der ergangenen Einladungen Folge geleistet. Nachdem um 3½ Uhr die Begrüßung der erschienenen Vereine erfolgt war, fand um 4 Uhr in dem schön geschmückten Festzelte die Fahnenweihe statt. Herr Bürgermeister Stock aus Gedenhagen hielt die Weihrede und überreichte dem Verein die neue Fahne. Er deutete in kernigen Worten auf die große Bedeutung derselben hin und wünschte dem Vereine ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Hieran schloß sich ein Festzug, dem ein schönes Konzert, bestehend aus Gesangesvorträgen der einzelnen Vereine, folgte. Trotzdem der Himmel ein sehr düsteres Gesicht machte und der Regen zeitweise in Strömen floß, konnte man sich doch eines recht zahlreichen Besuches erfreuen. Ein Festball bildete den Schluß der Feier.

Köln, 21. Aug. Gestern abend gegen 7 Uhr geriet ein Rangierer der städtischen Hafenbahn beim Rangieren auf dem Holzmarkt zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde sofort getötet. — Gegen 10½ Uhr stürzte der Oberkellner eines Gasthofs am Dombof von der zweiten Etage in den Aufzugsschacht und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach einigen Minuten eintrat.

— (Spielplan des Residenztheaters.) Die ganze Woche: Der liebe Schatz.

Bonn, 21. Aug. (Rauchbelästigung.) Am Mittwoch tagte in Poppelsdorf eine von 30 Personen besuchte Versammlung, um gegen die Rauchbelästigung durch die Wesseliche Fabrik in Poppelsdorf Stellung zu nehmen. Der von der Fabrik ausgehende qualmige Rauch ist für die benachbarten Straßen zu einer unerträglichen Plage geworden; auch die akademischen Institute und der in der Nähe liegende botanische Garten werden davon arg heimgesucht. Da alle bisher ergriffenen Maßnahmen nichts fruchteten, wurde in der gestrigen Versammlung beschlossen, in einer Eingabe beim Regierungspräsidenten vorstellig zu werden.

— (Aus Konkurrenz.) Zwei Uhrmacher aus Waldkrôl trafen am Abend des 14. Juni in einer dortigen Wirtschaft zusammen. Sie waren sich seit langem nicht „grün"; ein Wort gab das andere, bis schließlich dem einen von ihnen, Joh. U. mit Namen, die Galle überlief. Er nannte seinen Konkurrenten Großmaul, schüttete ihm ein Glas Bier ins Gesicht, und schlug ihm das Bierglas auf dem Kopfe entzwei. Gestern stand U. wegen Beleidigung und Körperverletzung vor der Strafkammer. Der Angeklagte bekundete, daß er sich mit seinem Konkurrenten inzwischen ausgesöhnt habe. Er habe den Arzt bezahlt und außerdem noch 50 M. Entschädigung. Der Mißhandelte erklärte ebenfalls, daß er dem Angeklagten verziehen habe. Mit Rücksicht darauf, sowie auf die bisherige Straflosigkeit des Angeklagten erkannte das Gericht auf nur 20 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt. Das Verfahren wegen Beleidigung wurde eingestellt.

— (Gesangwettstreit.) Der Männergesangverein „Eintracht" zu Kessenich beschloß, wie die „Reichsztg." erfährt, in seiner letzten Generalversammlung, zur Feier seines 25jährigen Bestehens im Juni nächsten Jahres einen großen Wettstreit deutscher Männergesangvereine zu veranstalten.

Bingen, 21. Aug. An dem Mäuseturm sind in den letzten Wochen umfangreiche Renovierungsarbeiten vorgenommen worden. Der Turm präsentiert sich heute in modernem silbergrauem Kleide.

Horchheim, 20. Aug. (Neue Kartoffelkrankheit.) Eine sehr unangenehme Entdeckung machte man in unserer Gemarkung an der diesjährigen Kartoffelernte, indem diese fast in allen Grundstücken von einer Krankheit befallen ist, die sich zunächst darin äußert, daß die Blätter sich ringeln, worauf das ganze Kraut gelb wird und vorzeitig abstirbt. Die Kartoffelernte wird deshalb verhältnismäßig sehr gering, es soll sogar in vielen Feldern kaum die Aussaat geerntet werden. Auch die Qualität der Kartoffeln läßt gegen früher viel zu wünschen übrig. Es ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden, welcher Art diese Krankheit ist, auch hat man bisher noch nichts darüber gehört, ob dieselbe auch in andern Gemarkungen aufgetreten ist.

Wickrath, 21. Aug. Der jüngste Passagier, der auf eigene Faust 10 Stationen weit mit der Eisenbahn reist, dürfte gegenwärtig in Wickrath zu finden sein. Das dreijährige Söhnchen des Gestütwärters Schallgo wurde letzten Sonntag morgen mit seinen Geschwistern gegen 8 Uhr morgens auf den Schloßhof zum Spielen geschickt. Gegen 9 Uhr wurde das Kind aber schon vermißt und blieb drei Tage zum größten Schrecken der Eltern fort. Am Montag gingen 30 Gestütwärter auf die Suche in der Umgegend, aber alles vergebens. Am Dienstag endlich traf von Aachen die Nachricht ein, daß dort ein Kind im Zuge gefunden worden und man keine Ahnung habe, woher dasselbe gekommen sei. Sofort reiste der Vater dorthin und fand den verlorenen Sohn glücklich wieder. Das Kind war ganz allein hier zum Bahnhof und durch die Perronsperre gegangen, hatte den ersten besten Zug bestiegen und war so bis nach Aachen mitgefahren. Da dieses die Endstation des Zuges war, mußte dort alles aussteigen und natürlich auch der kleine Passagier ohne Billet den Zug verlassen. Ein Bahnarbeiter nahm sich des Kindes an, das leider seinen Namen und Wohnort noch nicht deutlich aussprechen konnte und so drei Tage lang in Aachen blieb, während man hier alles nach ihm absuchte.

Elberfeld, 22. Aug. (Stadtrat.) In der auf Dienstag anberaumten Sitzung der Stadtverordnetenversamm-

---

Sie stockte und verbarg ihr Gesicht in den Schoß der älteren Freundin.

„Nun, und da?" forschte Edelgard fast streng. „Du mußt mir alles sagen, wenn ich dir helfen soll."

„Es geschah nichts weiter, Edelgard. Aber — aber ein häßlicher Verdacht stieg in mir empor, daß Fredersdorff dich schon früher kannte . . . daß er . . . daß du . . ."

Wiederum stockte sie und blickte wie um Verzeihung bittend zu Edelgard empor.

„Und wenn wir uns früher gekannt hätten," fragte diese, „was würde das dir oder deinem Glück schaden?"

„Ach, Edelgard — wenn Fredersdorff dich gekannt hat, so hat er dich auch geliebt!"

„Närrchen du!" stieß Edelgard fast unfreundlich hervor. „Weshalb sollte er mich geliebt haben? Man lernt manchen in der Gesellschaft kennen, ohne ihn zu lieben."

„Ja — aber dieses Erschrecken, diese Verwirrung — man erschrickt nicht — vor allem nicht ein Herr, wenn er eine zufällige Bekanntschaft wieder sieht. Weißt du, Edelgard, daß ich glaube, Fredersdorff sei dein früherer Verlobter gewesen, der dich verließ, als dein Vater sein Vermögen verlor . . ."

(Fortsetzung folgt.)

lung soll ein Gegenstand der Verhandlung lauten: „Erlaß einer Polizeiverordnung, durch welche das Kneten des Teiges mit den Füßen verboten wird." Diese Teigbehandlung müßte doch eigentlich als ein überwundener Standpunkt angesehen werden.

Kreuznach, 20. Aug. Ein Tag ohne Zeitung ist der fast 22 000 Einwohner zählenden, weltbekannten Badestadt Kreuznach am Dienstag beschieden gewesen. Dort findet in den Tagen vom Sonntag bis Mittwoch nach dem 15. August ein großer Jahrmarkt statt, der sich zu einem stark besuchten Volksfeste ausbildet. Obwohl nun vielleicht höchstens der dritte Teil der Kreuznacher und vielleicht der zwanzigste Teil der auswärtigen Leser diesen Jahrmarkt besucht, hatten die Verleger des parteilosen „Öffentlichen Anzeigers", des nationalliberalen „Generalanzeigers" und der ultramontanen „Kreuznacher Zeitung" in einer Übereinstimmung, wie sie sonst sehr selten zu finden ist, den Beschluß gefaßt, am Jahrmarkts-Dienstag überhaupt keine Zeitung erscheinen zu lassen. Natürlich war von dem Ausfall der Zeitungen aus so belanglosem Anlasse das Publikum wenig erbaut; es ist nur ein Glück, daß auch am Jahrmarkts-Dienstag auswärtige Blätter nach Kreuznach kamen.

Dahlhausen a. d. R., 20. Aug. (Fürst und Grenadier.) Der Wirt Joh. Reitz, bei uns kurzweg nur „Vatter Reitz" genannt, stand vor 50 Jahren als Grenadier in der Kompagnie des Fürsten Leopold von Hohenzollern. Seit jener Zeit herrscht unter den beiden, die nun schon alt und weiß geworden sind, ein schönes Verhältnis und Herr Reitz ist im Besitze von Briefen und Photographien des Fürsten. Dieser Tage folgte Herr Reitz einer Einladung des Fürsten nach seinem Stammschlosse und verlebte dort schöne Tage. Der Fürst empfing ihn mit aufrichtiger Freude, unterhielt sich mit ihm in der ungezwungensten Weise und frühstückte mit ihm. Bei seiner Vorstellung vor der Gattin des Fürsten redete sie Herrn Reitz in liebenswürdiger Weise an und erklärte, daß sie hocherfreut sei, den alten Grenadier kennen zu lernen, von dem ihr Gemahl schon so oft gesprochen habe. Zum bleibenden Andenken schenkte sie dem hochbeglückten „Vatter" eine kostbare Brillantnadel mit ihrem fürstlichen Monogramm und der Krone.

Aus dem Kreise Cleve, 21. Aug. (Regen!) Bereits drei Wochen vom Monat August sind verflossen und mehr als zwei Drittel desselben waren Regentage. In den letzten zehn Tagen war kaum ein Tag, an welchem nicht Regenschauer niederkamen. Roggen und Weizen sind wohl meist unter Dach und Fach gebracht. Allein der Hafer kann bei der nassen Witterung nicht gemäht und der gemähte nicht eingescheuert werden. Zudem hat ein großer Teil dieser Frucht nicht die gehörige Reife und verlangt dringend nach Sonnenschein. In anderen Jahren war um diese Zeit das Feld leer von Getreide. Heute ist das Ende noch gar nicht abzusehen. Für die Kartoffeln ist das feuchtwarme Wetter von größtem Nachteile; sie beginnen bereits an manchen Stellen zu faulen. Die wenigen Äpfel und Birnen, welche dieses Jahr gewachsen, sind noch zum Teil von den Stürmen der letzten Tage abgeweht. Einen äußerst günstigen Stand haben die Hackfrüchte und Herbstfutterkräuter.

Dortmund, 21. Aug. Der Kohlenversand auf dem Dortmund-Ems-Kanal hat gegenwärtig eine Höhe erreicht wie nie zuvor. Es gehen täglich große Sendungen Kohlen nach den Kanalhäfen und der unteren Ems ab. Der größte Teil derselben soll, wie verlautet, zur Füllung der dortigen Kohlenlager dienen, damit für den Fall, daß im nächsten Winter die Schiffahrt durch Eis gesperrt sein sollte, die Verbraucher aus diesen versorgt werden können.

— Das ist der letzte Groschen, jetzt erschieße ich mich! rief ein junger Mann, als er in einer Wirtschaft einen Steinhäger getrunken hatte und diesen bezahlte. Er ging auf den Hof und gleich darauf fiel ein Schuß. Der junge Mann hatte sich einen Schuß in die Herzgegend beigebracht. Die Verletzungen waren sehr schwer. Den Selbstmordkandidaten schaffte man ins Krankenhaus.

Bad Werne a. d. Lippe, 21. Aug. Von einer unliebsamen Störung ist, so schreibt man dem „Dortm. Gen.-Anz.", das hiesige Bad betroffen worden. Die schon seit Jahren immer spärlicher fließende Thermalquelle ist heute derartig versiegt, daß sie den Anforderungen der Badegäste nicht mehr Genüge leistet. Besonders macht sich dieser Übelstand für die hier badenden Herren sehr bemerkbar, da schon seit einer Woche Badegäste auf ihr tägliches Bad verzichten müssen. Die Quelle, die in den 70er Jahren fast einen Meter hoch, ohne künstliche Hebung dem Bohrloch entsprang, mußte seit Jahren schon 25 Meter hoch gehoben werden. Jetzt versagt dieselbe auch in dieser Teufe. Man will dieser Kalamität dadurch abhelfen, daß man das Heberohr der Quelle um 5 Meter verlängert. Mit diesem Arbeiten ist die Firma K. Jul. Winter, Kamen, momentan beschäftigt und hofft im Laufe dieser Woche mit ihren Arbeiten fertig zu werden, so daß das Bad wieder wie früher täglich 350 bis 400 Bäder verabreichen kann. Pessimisten behaupten natürlich, daß durch das Entstehen naheliegender Zechen die Existenz des Bades in Frage gestellt sei, was aber von hier weilenden Professoren bestritten wird. Erwähnt muß noch werden, daß das Bad in Besitz der Gewerkschaft Werne übergegangen ist, die dasselbe für 200 000 M. angekauft hat.

Hagen, 22. Aug. In der Heil- und Pflegeanstalt für Augenkranke des Regierungsbezirks Arnsberg haben nach dem uns vorliegenden Geschäftsbericht der Anstalt im verflossenen Jahre wieder 535 Patienten gegen 503 im Vorjahre) aus allen Kreisen des Regierungsbezirks und den benachbarten Kreisen Aufnahme gefunden und zwar 282 Männer, 111 Frauen, 72 Knaben und 70 Mädchen. Davon waren 290 evangel., 239 kathol., 5 isr. und 1 apostolisch. Die Heilerfolge waren wiederum sehr erfreuliche; es konnten 503 Patienten als geheilt und 29 als gebessert entlassen werden. Die Zahl der ausgeführten Operationen betrug 531, darunter 84 Staroperationen. Dank der Unterstützung durch Behörden und Private konnten 100 Patienten zu ermäßigten Pflegesätzen und 12 ganz frei verpflegt werden. — Es sei von neuem an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß unbemittelten Augenkranken, welche die Anstalt aufsuchen, eine Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn gewährt wird und dahingehende Anträge bei der Ortsbehörde zu stellen sind.

Hüsten, 21. Aug. Auf eigenartige Weise kam hier gestern das Töchterchen des Anstreichermeisters Hennecke zu Tode. Das Kind kam beim Spielen einem Schranke zu nahe, dieser stürzte um und verletzte das Kind so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Letmathe, 21. Aug. Einem entsetzlichen Unglück fiel heute morgen der Kalkarbeiter Pieper zum Opfer. Die Rheinisch-westfälischen Kalkwerke haben einen neuen Bremsberg fertiggestellt. Heute morgen wurde das Getriebe einer Probe unterzogen. Hierbei geriet P. in dieses und wurde so fürchterlich zugerichtet, daß der Körper nur noch eine formlose Masse bildete. Der Getötete hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

Kierspe-Bahnhof, 20. Aug. In der am 16. August abgehaltenen Generalversammlung der Molkereigenossenschaft wurde beschlossen, vom 1. September ds. Js. ab ein Eintrittsgeld von 10 M. für jede Kuh von jedem neu eintretenden Mitgliede zu erheben. Die Kommission wählte zum Verwalter der Molkerei den vorzüglich empfohlenen Herrn Heinrich Schmidt von Neuengesecke; derselbe wird schon bei der Montage zugegen sein. Der Bau der Molkerei hat nunmehr begonnen und wird so schnell als möglich ausgeführt werden.

Wipperfürth, 21. Aug. (Vakante Bürgermeisterstelle.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung hier stand die Wiederbesetzung der durch Sterbefall freigewordenen Bürgermeisterstelle der Stadtgemeinde Wipperfürth auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, die Stelle auszuschreiben. Das pensionsfähige Anfangsgehalt, das mit dieser Stelle verbunden ist, beträgt 2700 Mark, steigend jährlich um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 3600 M. Außerdem sind 2000 M. garantierte Nebeneinkommen, vornehmlich basierend auf der Kontrolle der hiesigen Gemeindesparkasse und der Wipperfürther Volksbank, mit der Stelle verknüpft.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Aug. Der „Vorwärts" beschäftigt sich heute abermals auf fast 2 Spalten mit der „Kaiserinsel". Aus dem langen Kauderwelsch des sozialdemokratischen Blattes ergiebt sich, daß gegen den verantwortlichen Redakteur Leid ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung und wegen groben Unfugs eingeleitet worden ist. Es hat gestern vormittag im „Vorwärts" eine Haussuchung stattgefunden, vorgenommen vom Untersuchungsrichter, welcher in Begleitung eines Gerichtsschreibers und etwa 16 Geheimpolizisten erschien; die letzteren wurden von einem höhern Kriminalbeamten angeführt. Der „Vorwärts" teilt mit, daß die Haussuchung resultatlos verlaufen sei. Man hätte zwar im Papierkorb ein zerrissenes Manuskript gefunden, auf dem das Wort „Kaiserinsel" vorkam, aber es habe sich dabei um eine harmlose Einsendung eines Abonnenten gehandelt. Nachmittags hat dann beim „Vorwärts", wie das Blatt mitteilt, eine zweite Haussuchung stattgefunden, die natürlich zweifellos verlaufen ist. Vom „Vorwärts" sind die drei Nummern, welche sich mit der „Kaiserinsel" beschäftigen, auch überoll, wo sie aufzutreiben waren, konfisziert worden. Die gestrige Nummer, in welcher die Namen des Hofmarschalls von Trotha und des Architekten Bodo Ebhardt genannt wurden, ist nicht konfisziert worden. Der „Vorwärts" richtet nunmehr heute an den Architekten Bodo Ebhardt die Aufforderung, er möge mit Namensunterschrift erklären, daß er über den Plan nichts wisse, dann werde der „Vorwärts" sich weiter mit ihm unterhalten. (Der „Vorwärts" macht eben verzweifelte Anstrengungen, durch weitere Unwahrheiten den Gedanken zu erwecken, daß doch irgend etwas Tatsächliches hinter der von ihm erfundenen Geschichte zu suchen sei, was offenbar nicht der Fall ist.)

— Folgenden Schulbrief übermittelt ein Berliner Lehrer der „N. A. Z.": „Dem weerten Rektorat der 196ten Gemeinde Schule! Meine Tochter, Elie Z. ist bereits 3 Monat in dieser Klasse, ohne die nötigen Lehrbücher zu haben, ersuche daher meiner Tochter Diselben zu lifern. Ich habe bereits mehrere Male einen Zettel derselben Schule geschickt . . . Ich glaube wol, daß es mit Einem genügte, sollte ich weiter Scheereereien und Quengeleien oder Nichtlieferung des Materials erfahren, so werde ich Meine Tochter der Katolischen Schule Ueber weisen, den mir ist es gleich ob sie da oder da geht, denn die Hauptschule bekommt sie doch von mir Natürlich behandle ich das Kind, nach der Veranlagung; Denn Religion und Wissenschaft, wie reimt's sich's heut zusammen? von einer wie von anderer Seite Irrlere und Irrlere, Unser Wissen ist Stückwerk, wenn aber das Vollkommene kommen wird, wird das Stückwerk aufhören doch genug erwartungsvoll schließend zeichne Hermann Z."

Spandau, 21. Aug. Gegen eine pflichtvergessene Mutter ist eine Untersuchung wegen sträflicher Vernachlässigung ihrer Kinder eingeleitet worden. Von den drei Kindern der Frau St., die 4, 2½ und 1¼ Jahre alt sind, ist das jüngste gestorben und es wurde ein Arzt gerufen, der den Totenschein ausstellen sollte. Der Arzt konnte indes irgend eine Krankheit als unmittelbare Todesursache nicht entdecken; er nahm jedoch wahr, daß das verstorbene Kind gänzlich herabgekommen war und vor Schmutz starrte, wie denn überhaupt in der Wohnung der Frau ein unbeschreiblicher Zustand der Unsauberkeit herrschte. Die von dem Unfall benachrichtigte Polizei hat nun festgestellt, daß die Frau meist am Tage schlief und nachts zu ihrem Vergnügen bei Tanzfestlichkeiten außerhalb des Hauses weilte; die Kinder waren sich selbst überlassen und entbehrten fast aller Fürsorge; auch fehlte ihnen die erforderliche Nahrung, so daß der Tod des jüngsten Kindes anscheinend durch Verhungern eingetreten ist. Die Leiche ist beschlagnahmt worden und wird obduziert. Die beiden noch lebenden Kinder sollen der Rabenmutter genommen und von der Behörde anderweitig in Pflege gegeben werden.

Thorn, 22. Aug. Auf dem Landübungsplatze des 17. Pionierbataillons in der Bromberger Vorstadt hat der auf Posten stehende Pionier Maertens von der 2. Kompagnie den Pionier Hoffmann von der 4. Kompagnie in der Dunkelheit erschossen. Ob Fahrlässigkeit oder ein anderer Unfall vorliegt, muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

Kattowitz, 22. Aug. Am Mittwoch ist den am Laurahütter Krawall Beteiligten die auf Aufruhr und Auflauf lautende Anklageschrift zugegangen. Angeklagt sind 66 Personen, darunter ein Redakteur des Gornoslazak als Haupttäter, sowie der Vater und ein Bruder des Abgeordneten Korfanti. 29 Personen sind in Untersuchungshaft. Geladen werden 54 Zeugen, andere Meldungen sind unrichtig.

Kiel, 21. Aug. Das Kriegsgericht der 18. Division verurteilte den Referendar und Leutnant d. L. Schütze aus Tondern wegen Zweikampfs zu 4 Monaten Festung. Der nationalliberale Sch. hatte bei der Reichstagswahl eine sehr scharfe Auseinandersetzung mit dem freisinnigen Dr. med. Castens in Tondern, die zu einer Forderung führte. C. erhielt einen leichten Säbelhieb. Die Kartellträger wurden freigesprochen, da sie eine friedliche Beilegung eifrig erstrebt hatten.

Emden. Der Heringsfang auf hoher See, der in diesem Jahre von Emden aus mit 78 Fahrzeugen (darunter versuchsweise ein Dampfer) ausgeübt wird, liefert bis jetzt recht befriedigende Ergebnisse, indem von der ersten Fangreise 26 495 Tonnen (Seepackung) Heringe eingebracht worden sind, die nach dem bestehenden Preise einen Wert von rund 750 000 M. darstellen.

Hamburg, 22. Aug. Der Lumpensammler Weigelin, der unter dem Verdachte, den Raubmord an dem Lotterieeinnehmer Levy begangen zu haben, kürzlich verhaftet wurde, hat heute die Tat eingestanden.

m. **Freiburg** a. U. (Einweihung des Jahnmuseums.) Der Bau des Jahnmuseums ist leider durch von der Verwaltung nicht zu bezwingende Umstände sehr in die Länge gezogen worden, steht aber unmittelbar vor seiner Vollendung, und das Museum wird am Sonntag, den 27. September d. J., eingeweiht werden. Einen prächtigen Schmuck werden die 13 teils von den Städten der deutschen Turnfeste, teils von den Turnern der Feststädte, teils von einzelnen gestifteten in Buntglas und Glasmalerei ausgeführten Fenster bilden. In Nürnberg, Dresden, Frankfurt a. M. und Leipzig haben die städtischen Behörden die Fenster gestiftet, in den 6 weiteren Feststädten die Turner. Das Museum wird in Verbindung mit der Erinnerungsturnhalle ein schönes Ganzes und eine wahrhaft ideale Anlage bilden — ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Turnerschaft, welches der Nachwelt von deren Treue und Opferfreudigkeit erzählen wird.

Wiesbaden, 21. Aug. Ein lustiges Reiseerlebnis wird in der „Voss. Ztg." erzählt: Ich sitze, so berichtet da jemand, heute morgen auf der Frühstücks-Terrasse meines hiesigen Hotels; am Nebentischchen trinkt ein etwas zu stattliches, aber doch ganz hübsches Paar seinen Kaffee: ein oberbayerischer Baron und seine neuvermählte, gleichfalls aristokratische Gattin. Den Kellner, der mir mein Frühstück bringt, bitte ich, mir auch noch etwas Wasser zu besorgen, und als er die Karaffe bringt, sage ich: „Danke!" — Die junge Baronin sieht mich erstaunt an und sagt dann leise (aber ich habe eben sehr gute Ohren) zu ihrem Gatten: „Du Marel, was sogst denn dazu?! Der Mann hat zum Kellner: Danke! gesagt." Worauf der Herr Baron erklärt: „No, der Mann wird halt Bedienung nit g'wohnt sein!"

Nürnberg. Personal „nach Maß" ist wohl das Neueste, was auf dem Arbeitsmarkt verlangt wird. Eine Nürnberger Warenhausfirma sucht, wie der „Geschäftsfreund" mitteilt, in Tageszeitungen Abteilungs-Chef sowie Verkäufer, die außer Tüchtigkeit auch noch eine Körperlänge über 170 Zentimeter mitbringen müssen. So „hervorragende" Kräfte werden doch öfter als ihre minder ausgewachsenen Kollegen versucht sein, die Kundschaft „von oben herab" zu behandeln!

Rothenburg, 21. Aug. In dem württembergischen Pfarrdorf Gummesfeld bei Rothenburg a. d. Tauber wurde der Landpostbote Johann Adam Strauß beerdigt. Er war 75 Jahre alt geworden und hatte 47 Jahre lang als Postbote zu Fuß auf verschiedenen Strecken Dienst getan. Das Bezirksblatt, nahm sich die Mühe, die Gesamtstrecke, die Strauß im Dienst marschiert ist, zu berechnen. Demnach hat Strauß 359 827 Kilometer dienstlich zurückgelegt, das ist etwa das ist etwa das Neunfache des Erdumfangs.

Wien, 22. Aug. Das dem Fürsten Hohenlohe gehörige Schloß Karolinenhof in Böhmen ist niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten sind mehrere Feuerwehrmänner verunglückt.

Aus **Zermatt** wird der neuen Freien Presse geschrieben: Ein Herr aus Dublin namens Fitzgerald hatte dieser Tage, von der Margherita-Hütte auf dem Monte Rosa ausgehend, mit dem erprobten Führer Ulrich Almer und dessen Sohn den Abstieg ins Val Anjasca über den gefährlichen Perazzi unternommen. Trotz wiederholter Ermahnungen, recht vorsichtig zu sein, stürzte Fitzgerald ab, wobei er den jungen Almer mit sich riß. Aber der alte Almer hielt dem furchtbaren Ruck stand und rettete die beiden, welche über einem schauerlichen Abgrunde hingen. Es war ein entsetzlicher Moment, dann rief der junge Almer aus der Tiefe herauf: „Vater, mir ist nichts geschehen, aber der Tourist blutet; sein rechtes Bein ist zerschmettert, und er scheint betäubt zu sein!" — „Kannst du herauf?" scholl es von oben zurück. — „Nein, aber ich kann hinuner zum Gletscher und auf der anderen Seite hinaus zur Margherita-Hütte!" — „So geh!" — Und der junge Mann ging; er eilte vorwärts, sprang von Fels zu Fels und glitt durch die Kamine hinunter, bis er den Gletscher erreicht hatte. Dann eilte er weiter über Eis und Schnee und troch und kletterte den Hang der ungeheuren Signalkuppe (4561 Meter) empor, wo die Margherita-Hütte liegt. Von da wollte er Hilfe holen. Unterdessen stand der alte Almer unbeweglich auf seinem Platze und hielt das Seil, an welchem der Tourist hing. Dieser teilte dem Führer mit, daß er sich an einem Felszacken das rechte Schienbein zerschmettert habe und vor Schmerzen fast gelähmt sei. Der Führer entgegnete, er werde festhalten, bis ihn das Seil in die Tiefe reiße. Dann schwiegen beide und warteten auf Rettung. Aber es verstrichen 6½ fürchterliche Stunden, bis ein Ruf von einem entfernten Gratturm die Ankunft der Hülfsexpedition verkündete. Der alte Almer war schon ganz erstarrt, als man ihn erlöste. Nachdem die Retter — es waren der junge Almer und drei andere Führer — den Touristen heraufgeseilt und verbunden hatten, erkannten sie, daß für den Transport des Verletzten mindestens sechs Mann erforderlich seien. Man mußte daher noch von der Guifetti-Hütte Hülfe holen und mit dem Verwundeten im Freien übernachten. Zum Glück war dessen Zustand verhältnismäßig günstig. Am nächsten Tage wurde der Transport bewerkstelligt.

Paris, 22. Aug. (Humbert-Prozeß.) Nach der Eröffnung der Sitzung nimmt der Verteidiger Romain Daurignacs, Hesse, das Wort: Romain sei seiner Schwester, die an ihm Mutterstelle vertreten habe, völlig ergeben gewesen. Der ehemalige französische Botschafter in Madrid Potenotre habe behauptet daß er die Humberts nicht kenne. Bei den versiegelten Akten liege doch aber ein Brief Potenotres, worin er sich bei Therese für eine Blumensendung bedankt. Sein Klient habe niemals die Rolle der Crawfords gespielt. Die Beamten seien durch ihre Urteile und Beschlüsse die Urheber der Crawford-Angelegenheit gewesen. Romain Daurignac habe immer an das Vorhandensein der Crawfords geglaubt und glaube noch daran. Er habe sie nie gesehen und stets in gutem Glauben gehandelt. Mehrere Zeugen hätten auch das Vorhandensein des Crawfordschen Vermögens bestätigt. Daher sei es unmöglich, Romain Daurignac zu verurteilen. Der Präsident fragte Romain Daurignac, ob er noch etwas zu sagen wünsche. Daurignac verneint. Der Präsident richtet dieselbe Frage an Therese Humbert. Unter lebhafter allgemeiner Aufmerksamkeit sagt Therese Humbert in längeren Ausführungen, sie sei immer gut und ehrbar gewesen, habe viel gelitten und in ihren Angelegenheiten große Schwierigkeiten gehabt. Sie habe mehrere Personen in die Sache hineingezogen. Wenn der Bankier Bernard nicht tot wäre, würde das ganze Unglück nicht eingetreten sein. Die Crawfords hätten unerbittlich das ganze Vermögen hinweggenommen. Infolgedessen habe sie Geld von Bernard geliehen, ohne ihre Familie zu benachrichtigen. Das sei die Ursache des Unglücks gewesen. Ich will Ihnen alles sagen: Das erste Mal habe ich mich mit dem Ursprunge des Vermögens beschäftigt, als Präsident Forichon Stellung dazu nahm. Ich allein forderte damals die Öffnung des Geldschrankes, aber als ich am nächsten Tage den Sohn Crawfords bat, mir das Vermögen zu geben, weigerte er sich daraus, man wolle es nur zerstreuen, der Vater wäre in Bordeaux oder Madrid. Die Erklärung gipfelt darin, Crawford sei ein fingierter Name für Régnier, dem einstigen Unterhändler zwischen Bismarck und Bazaine. Therese Humbert fährt fort, Crawford habe ihr vor seiner Abreise mitgeteilt, daß Crawford nicht sein richtiger Name sei. Nach einigen Abschweifungen erklärt sie weiter, die einzige Sünde, die sie begangen habe, sei, daß sie ungeheure Summen dem Bankier Bernard geliehen habe. Die Geschworenen könnten sie unmöglich verurteilen, denn sie werde ihre Verurteilung nicht einen Tag überleben. Die Crawfords hätten ihr weiter gesagt, der wirkliche Name sei Regnier, und das Vorhandensein des Vermögens versichert. Dieses stamme aus dem Jahre 1870 und habe sich durch zinsbare Anlegung vermehrt. Die Angeklagte schließt mit der Versicherung, daß alle Schulden bezahlt werden würden, sobald ihre Freisprechung erfolgt sein werde. — Emile Daurignac erklärt, er wisse nicht, wer Regnier sei. — Labori bemerkt, er habe nichts weiter als den Namen Régnier gewußt, und macht nochmals darauf aufmerksam, daß Régnier der Vermittler zwischen Bismarck und Bazaine gewesen sei, daß er vom Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurteilt und sodann verschwunden sei, und bittet schließlich die Geschworenen unter Beifallsäußerungen des Publikums um Freisprechung der Angeklagten. Hierauf wird die Verhandlung geschlossen. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf schuldig. Therese und Frederic Humbert wurden zu je 5 Jahren Einschließung in eine Strafanstalt und 100 Franks Geldstrafe, Emile Daurignac zu 2 und Romain Daurignac zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. In einigen Fragen erkennt das Gericht die Angeklagten für schuldig. Es billigt ihnen mildernde Umstände zu. Die Verhandlung schloß um 7¼ Uhr abends. Frederic und Therese Humbert umarmten sich nach der Urteilsverkündung, dankten ihren Verteidigern und verließen den Saal.

In **Ostende** behaupten einige große Gasthöfe, sie hätten in den ersten Tagen dieses Sommers durch die Schließung der Spielsäle Einbußen von 12 000 Fr. den Tag erlitten. Die Stadt werde nicht mehr in der Lage sein, in der bisherigen Weise für Verschönerungen zu sorgen. — Ähnlich waren s. Z. die Klagen in Wiesbaden und in Homburg und Baden-Baden, und alle drei Bäder haben eine Bedeutung gewonnen, die sie früher trotz ihrer Spielhöllen nicht hatten.

London. Am Montag ereignete sich an der felsigen Küste von Cornwall ein eigentümlicher Unfall. Eine aus mehreren Herren und Damen bestehende Gesellschaft von Sommerfrischlern hatte auf einem hohen Felsen Platz genommen, als sich plötzlich eine große Woge erhob und einen Herrn und eine Dame in die See schwemmte. Trotz der verzweifeltsten Rettungsversuche ertranken die beiden Verunglückten. Den anderen Ausflüglern war es gelungen, sich an die Felsen festzuklammern, sie haben aber zum Teil erhebliche Verletzungen davongetragen.

— Daß in dem Magen eines kürzlich getöteten Krokodills ein halbverdautes Kalb, ein menschlicher Schädel, Schmuckgegenstände aus Silber und Messing, ein Nußknacker, eine Eisenbahnfahrkarte, Kupfermünzen, eine Selterswasserflasche mit Senf u. a. gefunden worden seien, behauptet ein indisches Blatt. Es ist zu vermuten, daß der Berichterstatter ein Faß saurer Gurken übersehen hat.

In **Mexiko** ist dieser Tage ein Mann, Alvarados, gestorben, der 75 Millionen Doll. hinterlassen hat, vor einigen Jahren aber noch Minenarbeiter mit einem Tagelohn von 30 Cents war. Er hat u. a. die sehr ergiebige Palmillo-Silber-Miene entdeckt. Auch im Reichtum blieb er einfach und wohltätig.

Queenstown, 23. Aug. Zwischen Mannschaften des deutschen Schulschiffes „Stosch" und englische Soldaten entstand gestern abend eine Schlägerei, bei der ein Soldat und ein Zivilist durch Messerstiche tödlich verletzt wurden. Augenzeugen gaben an, daß die deutschen durch die englischen Soldaten angegriffen worden seien. Die Polizeibehörde ersuchte aus Furcht vor Wiederholung der Unruhen den Kommandanten des „Stosch", seine Leute nicht an Land gehen zu lassen. Die englischen Soldaten sollen in den Kasernen behalten werden. Die „Stosch" tritt morgen die Weiterreise nach Bilbao an.

* Das Haus Ansonia.

Jules Huret beschreibt im Figaro das größte Wohnhaus in Newyork, das Haus Ansonia. Es ist ein „Wolkenkratzer", hebt sich aber mit der schönen weißen Stirnseite seiner sechs aus Terrakottaziegeln aufgeführten Pavillons, den sparsamen Zieraten und den blaßblauen Geländern der Balkone sehr glücklich von den traurig-einförmigen Riesenbauten der Umgebung ab. Dieser „Wolkenkratzer" hat 17 Stockwerke und enthält 3000 Räume und 300 Wohnungen. Das ganze Erdgeschoß ist für allen Mietparteien zur Verfügung stehende gemeinsame Räumlichkeiten bestimmt: ein großes Palmenhaus, das alle Einwohner des Hauses bequem faßt, Empfangssäle, Konzert- und Tanzsäle, eine Wirtschaft, ein Frühstücksraum, ein Kaffeehaus, eine Bar, ein Aufbewahrungsraum für Pelzwerk, ein Tabak- und Zigarrenladen, ein Blumenladen, ein Papier- und Kurzwarengeschäft, ein Postamt, eine Apotheke, ein Bankhaus, ein Arzt und ein Zahnarzt. Sonst enthält dieses Parterre nichts. Die Gänge und Vorzimmer im ganzen Hause sind geräumig und von verblüffender Pracht. Eichenes Tafelwerk, mit Marmor verkleidete Mauern, Marmortreppen, dichte Teppiche. Natürlich gibts überall Aufzüge, in allen Gängen und Winkeln. Neben solchen, die für Einwohner und Besucher bestimmt sind, gibt es acht für die Dienerschaft und zwei für das Emporschaffen von Möbeln, Klavieren usw. Ja, in einem der Höfe ist ein Aufzug von unglaublicher Größe. Huret sah, wie man darauf einen Kraftwagen und einen ganzen Möbelwagen verlud. Jede Wohnung hat natürlich einen Fernsprecher. Im 16. Stockwerke befindet sich ein Speisesaal für 450 Personen. Aus den riesigen Fenstern genießt man einen unbeschreiblich schönen Ausblick. Die Decke ist aus Glas. Natürliche Palmen sind in großer Anzahl vorhanden, mit einem Wort, man glaubt sich in das Gewächshaus eines Nabobs versetzt. In ganz Amerika gibt es nichts Ähnliches. In Ansonia gibt es Wohnungen zu 20 Zimmern für 20 000 Mark und Junggesellenwohnungen zu 2500—3000 M. Letztere bestehen aus zwei Salons, einem Schlafzimmer und einem Badezimmer. Im Durchschnitt kosten die Wohnungen 5000—6000 M. Natürlich hat jede Familienwohnung zwei Badezimmer, eines für die Herrschaft und eines für die Dienerschaft. Man erhält unentgeltlich dabei: Heizung, Elektrizität, Eis und destilliertes Wasser. In den Gängen sind überall Wasserhähne mit kaltem und solche mit warmen Wasser. In jeder Wohnung befinden sich: ein in die Wohnung eingebauter Speiseschrank, Öfen, Herde, Eiskasten; Wandschränke laufen über die ganze Länge der Wohnungsflure hin. In den Erdgeschossen sind Maschinen mit 2000 Pferdestärken untergebracht; sie erzeugen Wärme, Elektrizität, Eis und betreiben die Aufzüge. Es gibt auch ein Wasserbecken von 32 Meter Länge und 8 Meter Breite. Es steht zur allgemeinen Verfügung. Für gewöhnlich ist süßes Wasser darin, doch ist eine besondere Vorrichtung vorgesehen, um Meerwasser einlassen zu können. Neben dem Teich befinden sich Ruhezimmer, ferner eine vollständig eingerichtete Kalkwasserheilanstalt. Kein Fleckchen im Riesenbau ist ungenützt geblieben. Man war auf alles bedacht, hat alles ausgenützt. Ja, selbst die Dienstbotenfrage ist dort gelöst. Die Dienstboten dürfen nämlich in Amerika ihre Posten ohne Kündigung sofort verlassen, wann es ihnen beliebt. Hat nun eine Dame ihren „Tag", und macht sich ihre Dienerschaft den Spaß, auf Knall und Fall davon zu gehen, so wäre die Verlegenheit nicht gering. Aber in Ansonia ist auch dagegen Abhilfe möglich. Es stehen einfach sofort die Bediensteten der Ansonia zur Verfügung und treten aus dem allgemeinen Dienste des Hauses in den besonderen Dienst der Partei. Das Ansonia-Haus hat 20 Millionen Mark gekostet. Der Bau wurde im Jahre 1899 begonnen und im Dezember 1902 vollendet. An Miete bringt es 3½ Millionen Mark jährlich. Zieht man davon die Verwaltungskosten ab, so bleiben, wenn kein Ausfall an Miete entsteht, zwei Millionen Mark Reingewinn im Jahr.

* Ein Schlauberger.

Der Polizeikommissar Rieux in der Pariser Vorstadt Montmatre erhielt dieser Tage den Besuch eines Herrn Samuel B., der bescheiden anfragte, ob vielleicht ein Kästchen mit Schmucksachen, das ihm vor einem Monat abhanden gekommen wäre, von jemand gefunden und hier abgegeben worden sei. Der Polizeikommissar ließ durch den Schreiber in den Büchern nachsehen, und es ergab sich, daß vor genau vier Wochen ein Herr Léon D. ein solches Kästchen als gefunden abgeliefert hatte. Herr Samuel B. beschrieb die Kleinodien, es stimmte alles, und man händigte ihm seinen wertvollen Besitz wieder ein. „Es ist doch merkwürdig," sagte der Schreiber, ehe noch der Besucher sich empfohlen hatte, „daß im vorigen Jahre Mitte Juli Herr Léon D. gleichfalls ein Kästchen mit Schmucksachen hier als gefunden ablieferte, und daß Mitte August gleichfalls Herr Samuel B. das Fundstück abholte." Der Kommissar drängte nun in den Besucher, diese seltsame Wiederholung zu erklären und Herr Samuel B. ließ sich denn auch zu folgender Aufklärung herbei: „Daß ichs nur gestehe, ich habe Furcht vor Einbrechern, und wenn ich meinen vierwöchigen Sommerurlaub antrete, möchte ich gern meine Schmucksachen für diese Zeit in Sicherheit wissen. Da habe ich sie denn im vorigen und in diesem Jahre einfach durch meinen Diener Léon D. hierher zu Ihnen schaffen lassen, wo ich wußte, daß sie gut aufgehoben sein würden."

* **Ein klassischer Fall von Sprachstörung.**

Durch gewisse Verletzungen des Gehirns entsteht eine Störung des Ausdrucksvermögens, das von den Ärzten mit dem Namen der Aphasie belegt wird. Diese Bezeichnung bedeutet übersetzt eigentlich soviel, wie Sprachlosigkeit, und geht darin zu weit. Es handelt sich dabei nur um eine teilweise Störung der Sprache, indem der von dem Leiden betroffene Mensch nicht imstande ist, für gewisse Gegenstände das richtige Wort zu finden. Für die Beurteilung der Frage, ob diese Krankheit stets mit einer Herabsetzung der eigentlichen Geisteskraft verbunden sein muß, ist das Beispiel eines sehr bedeutenden Mannes von Wert, der im hohen Alter an Aphasie erkrankte. Es war der amerikanische Philosoph Emerson, der seiner Zeit als einer der größten Meister des Wortes geschätzt wurde. Bei der Feier des 100 Geburtstages Emersons im Mai d. J. wurde an sein Leiden erinnert und eine lehrreiche Anekdote aufgefrischt. Emerson wollte einem Begleiter von einer Wagenfahrt erzählen, die er während eines starken Regens unternommen hatte. Die Unterhaltung geschah in folgender Form: „Nach einer Weile — wie nennt man doch das Ding, das Wasser in sich hält, bis es plötzlich — plötzlich — wie soll ich sagen? — ausgedrückt wird?" — „Einen Schwamm?" meinte der Zuhörer. „Nein, nein," sagte Emerson mit dem liebenswürdigsten Lächeln und einer Handbewegung nach dem Himmel hin. — „Vielleicht die Wolken?" riet der Zuhörer weiter. „Ja, ja, die Wolken begannen sich aufzurollen und mit Regen zu drohen. Ich hatte vergessen, meinen — meinen — meinen — was ist das, was die Leute immer leihen und niemals zurückgeben?" — „einen Schirm?" lautete die Einhilfe. — „Gewiß, meinen Schirm" —, und in dieser Art ging die Unterhaltung weiter. Der große Philosoph war also nicht imstande, den Ausdruck für die gewöhnlichsten Gegenstände des täglichen Gebrauches zu finden, weil sich eben in dem Sprachzentrum seines Gehirns eine Erkrankung eingestellt hatte. Trotzdem war er bis an sein Lebensende im Besitze hervorragender Geisteskräfte, und gibt ein Beispiel dafür, daß die Aphasie nicht notwendig mit einer eigentlichen Geisteskrankheit in Verbindung zu stehen braucht.

* **Die Welt will betrogen sein.**

Der Kreisarzt ist schon lange hinter einem geriebenen Kurpfuscher her, der sich eines ungeheuren Zulaufes erfreut. Endlich hat er genug Falten und Zeugen, und er erstattet die Anzeige. Der Untersuchungsrichter ladet den Wundermann vor, bei der Vernehmung giebt er auch unumwunden alle Fälle zu. Zum Schluß bittet er den Richter um eine Unterredung unter vier Augen. Nachdem der Amtsschreiber das Lokal verlassen hat, erklärte der Beschuldigte, er könne einen Beweis seiner völligen Unschuld erbringen, nur möge der Herr Rat ihm Verschwiegenheit zusichern, denn sonst sei seine Praxis und damit seine Existenz vernichtet. Der Richter weist auf sein Amtsgeheimnis hin, da legt nun der Wunderarzt ein Pergament auf den Tisch: sein Diplom als Doctor universae medicinae.

Marktberichte.

Köln, 24. August. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 585 Ochsen, darunter 36 Weidevieh, 382 Kalben (Färsen) und Kühe, 49 Bullen, 226 Kälber, 40 Schafe, 2838 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 76, b. 73—74, c. 69—70, d. 66—67 ℳ; Kalben (Färsen) und Kühe: a. 72 ℳ, b. 70, c. 66—68, d. 61—64 ℳ; Bullen: a. 72, b. 70, c. 6—68, ℳ. Bei ziemlichen Geschäft geräumt. Kälber: a. 83 ℳ (Doppellender bis 94 ℳ), b. 75—80, c. 68 bis 72 ℳ; Schafe: b. 70 ℳ, c. 65 ℳ. Geschäft ruhig; geräumt. Schweine: a. 56 ℳ, vorgezeichnete 57 ℳ, b. 54—55 Mark, c. 50—52 ℳ. Geschäft lebhaft; geräumt. — Stierhäute 67—69 ₰, Kuh- und Rinderhäute 74—76 ₰, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 85—87 ₰, desgl. von 40—44 Kgr. 79—81 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 74 bis 76 ₰, Kalbfelle mit Kopf 102—106 ₰, ohne Kopf 113 bis 115 ₰. Fett 40—46 ₰ das Kilo.

Soeben erschien das erste Heft des neuen Jahrgangs des weitverbreiteten Familienjournals „Das Buch für Alle" und wir verfehlen nicht, dieses gediegene und vorzüglich redigierte Blatt unsern Lesern angelegentlichst zu empfehlen. Es erscheint bereits im 39. Jahrgange, hat sich einen Leserkreis in allen Erdteilen, wo nur Deutsche wohnen, erobert und ist der beste Hausfreund in vielen Tausenden von Familien. Die Romane und Erzählungen, die es bietet, sind so sorgsam ausgewählt, so spannend und fesselnd, daß sie sich längst eines besonders guten Rufes erfreuen, und die hervorragendsten Künstlernamen bürgen dafür, daß das „Buch für Alle" illustrativ durchaus auf der Höhe der Zeit steht. Diejenigen unserer Leser, die noch nicht zu den Abonnenten des genannten Journals zählen sollten, werden uns dankbar sein für unsere Empfehlung, wenn sie sich erst selbst überzeugt haben werden, daß wir nicht zuviel gesagt haben. Das Heft kostet nur 30 Pfennig. — Zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Heute abend gegen 12 Uhr entschlief sanft infolge von Altersschwäche unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin

Frau

Wwe. Wilhelm Wernscheid,

geb. **Schoppmann,**

im 73. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Müllenbach, Dannenberg, Bielefeld, Gummersbach, den 23. August 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Unter den Schweine-Beständen des **Hermann Heinrichs** hier und der **Witwe Wilhelm Erlinghausen** in **Geringhausen** ist der Schweine-Rotlauf ausgebrochen.

Die Stallsperre ist angeordnet.

Marienberghausen, den 21. August 1903.

Der Bürgermeister:
Radermacher.

Freibank Niederseßmar.

Mittwoch, 26. August, von 8 Uhr vormittags ab:

Verkauf minderwertigen Fleisches, 30 Pfg. pro Pfund

Die Schlachthofverwaltung:
Woldt.

Prima Haushaltungsseife
per Pack, 12 St., 50 Pf., 10 Pack M. 4,50. C. Antweiler jr.

Dürkopps Motorzweiräder,

bis 3 P. S., **für stärkste Steigungen**, liefert

Carl Schmidt in **Brück** bei Dieringhausen.

NB. **Reparaturen** sachgemäß und billig. Einrichtung zur Erlernung des Fahrens u. der Handhabung vorhanden.

Einmachtöpfe,

große, braune mit Deckel,

25, 35, 50 Liter Inhalt

empfiehlt

Karl Heuser Franz Sohn,

Inh. **Fritz Riese**, Gummersbach.

Ausverkauf.

Die noch vorrätigen

Manufaktur- und Kurzwaren

verkaufe von heute ab **zu und unter Einkaufspreisen.**

Welershagen,
den 24. August 1903. *Friedr. Pfänder.*

Ausverkauf.

Wegen Umänderung und Vergrößerung meines Ladenlokals verkaufe von heute ab sämtliche

Möbel-, Polster- und Bettwaren

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Günstige Gelegenheit für Brautleute.

Dieringhausen. *Ewald Bonner.*

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. **Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.**

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich **3 %, Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung.**

Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden **zu 3½ %** verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „



Allein-Verkauf

für den

Kreis Gummersbach

bei

Friedr. Schenk,

Spezialgeschäft feiner Schuhwaren

in

Gummersbach,

Kaiserstraße 10 und 11,

gegenüber dem Amtsgericht.

Zur bevorstehenden

Jagdsaison

sind neu angekommen:

Centralfeuer-Flinten von M. 32.— an und höher

Rucksäcke, Hühnertaschen, Jagdröcke, Gamaschen, Trinkflaschen und **Becher, Jagdstöcke, Lade-Utensilien, Patronenhülsen, Pfropfen, Schrot,**

Patronen, braune Hülsen,	100 Stck.	6,50 M.
Patronen, grüne Hülsen,	100 „	8,50 „
Rottweiler Waidmannsheil, rauchlos,	100 „	10,50 „
Imperial Elys-Schultze-Patronen, rauchlos,	100 „	12,25 „

ferner

prima Diana-Pulver

von **Cramer & Buchholz**, sowie alle sonstigen Jagdartikel bei

Carl Heuser Franz Sohn,

Inh. **Fritz Riese,**
Gummersbach.

Preis nur 1 Mark! — **Neu!** — Das — **Neu!**

Ein Ratgeber für jedermann!



ABC des guten Tons

enthält in klarer, prägnanter Fassung sämtliche Elementarregeln für ein gesellschaftlich gutes Benehmen.

Für junge Leute beiderlei Geschlechts, die ins Leben treten und Fühlung mit guter Gesellschaft suchen, **unentbehrlich.** Für sie ist das Buch **eine wahre Fundgrube,** denn es gibt keine Frage des gesellschaftlichen Benehmens, worüber das Werk nicht eingehend und klar Auskunft und Rat erteilt.

Zu beziehen durch:

Preis nur 1 Mark!

die **Buchhandlung** von **Friedr. Luykes** in **Gummersbach.**



Christian Meyer, Köln a. Rh.,
Schildergasse 66. Kein Laden.
Möbelfabrik, Teppiche u. Dekorationen.
50 Musterzimmer
in grundgediegener, meisterhafter Ausarbeitung von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung zu konkurrenzfähigen Preisen. Unbedingte Garantie.
Feinste Referenzen. Prospekte gratis und franko.
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.
Besichtigung gerne gestattet.

Neu.

Jedem exact arbeitenden Menschen ein Bedürfnis.

Linger & Krafts

biegsames Stahl-Lineal

aus feinstem vernickeltem Uhrfedernstahl hergestellt.



1. Das einzigste Lineal der Welt, bei dem das widerwärtige Klecksen absolut unmöglich gemacht ist.
2. Herrliche Ziehkanten: stets tintenrein, nie lädierbar.
3. Unverwüstlich: Das Stahl-Lineal überdauert zehn gewöhnliche Lineale.
4. Biegsam: man kann auf gebogenen Flächen bequem liniieren.

Eine der praktischsten Erfindungen, die in neuerer Zeit gemacht worden sind.

Preis 2 Mark. Nach auswärts **franko 1 Lineal** für M. 2,25. (Vorhereinsendung oder Nachnahme).

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Kaffee

in feinsten Qualitäten

aus der Kaffee-Rösterei **Caspar Sauer, Mülheim a. Rh.,** zu beziehen mit **Gratis-Zugaben:**
Nickelsachen, Kaffeemühlen, Porzellan, Eß- u. Kaffee-Service
durch

Friedr. Schenk, Gummersbach.

Zur Besorgung
sämtlicher
Journale und Zeitschriften
empfiehlt sich die Buchhandlung von
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Wo
man hinsieht
wird jetzt **Krebs-Wichse** verwendet, denn sie giebt den schönsten Glanz.

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiiert, unübertroffen z. Kitten zerbrochener Gegenstände, bei: **Wilh. Bellingrodt,** Buchbinderei, Derschlag.

Fabrik-Niederlage von J. Wecks verbessertem Frischhalter.

Bester patentierter Sterilisier-Apparat

zur Frischhaltung **aller Obst- und Gemüsearten.** Sämtliche **Gläser** und alle **Ersatzteile** vorrätig. Prospekte und Preislisten stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Gemischter Chor Gummersbach.

Beginn der **regelmäßigen**

Proben

Freitag, den **28. d. Mts.**

Die Mitglieder, die sich an den Konzerten der nächsten Saison aktiv beteiligen wollen, werden gebeten, die Proben von Anfang an möglichst regelmäßig zu besuchen.

Damen und Herren, die dem Vereine als Mitglieder beizutreten wünschen, wollen sich bei dem Vorstande melden.

Rümbrecht!

Hotel zum Schloß Homburg,
hält sich Ausflüglern, Sommerfrischlern, Kaffeegesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.

Großer Saal, Kegelbahn, Billard und Piano zur Verfügung.

Telephon Nr. 4.
Emil Becker, Besitzer.



Chemische Fabrik Kalk,

G. m. b. H.,
„Abteilung Scheibler",
Cöln, Stolzgasse 3/11,
empfiehlt zur
Herbstdüngung ihren durch Autoritäten anerkannten **wirksamen Düngekalk.** Bevorzugt infolge seiner vorzüglichen Leichtlöslichkeit und seiner sonstigen guten chemischen Eigenschaften, besitzt das Material **gute Trockenheit und Streufähigkeit.** Gehalt zusammen 70/75 % Aetzkalk u. kohlensauren Kalk. Abnahme lose oder in Säcken ab Fabrik Kalk, auf Wunsch auch franko Sendung pr. Bahn. **Preis pro 200 Centner M. 50.— ab unserer Fabrik,** für lose Ware; Säcke werden extra berechnet. Lagerhalter bezw. Wiederverkäufer gesucht. Bedingungen günstig.

Laufdecken M. 5,50, 6,50 mit ½ jähr. Garantie, M. 7,50 mit 1 jähr. Gar. **Luftschläuche** M. 3,75, 4,50
Verkauf nur gegen Bar.
C. Antweiler jr. Gummersbach.



Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Körler,
Gummersbach.

Nur allein die echten **elektromotorischen**
Zahnhalsbänder
(à 1 Mark)
von **Gebrüder Gehrig,**
Hoflieferanten **Berlin W., Königgrätzerstr. 18,** werden allen Eltern für ihre am Zahnen leidenden Kinder bestens empfohlen. Atteste hoher und höchster Personen. In **Gummersbach** echt zu haben bei
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg.**

3000 Mark
auf erste Hypothek gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Schön möbliert. Zimmer, mit Frühstück.
Unter den Linden 6.

Mehrere Zimmer
nebst **Garten** an der Reininghauserstraße sind zu vermieten. **E. v. Rappard,**
Gummersbach.

Sofort ein
Ackerknecht
gesucht.
Hermannsburg.

Ein tüchtiger
Bäcker- und Konditorgehülfe
sofort oder in 14 Tagen gesucht. Lohn per Woche 11 Mk.
Wilh. Offenberg,
Lüdenscheid.

1 Bäckergesellen
sucht
Carl Willmund,
Gummersbach, Mühlenstr.

Ein **prop. Mädchen** für alle Hausarb. per. sof. i. kl. Haush. nach **Düsseldorf** gesucht. Off. nach **Ackermann,** Neuenhaus.